

# Der Gesellschafter

Antisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Wsa., Stellenaussuche, 11. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wsa.,  
Text 24 Wsa. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Annahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 193

Montag, den 19. August 1940

114. Jahrgang

## Auch gestern große Erfolge unserer Sieger

Bis jetzt 138 Feindflugzeuge vernichtet — Mehrere Flugplätze unmittelbar vor London wirkungsvoll angegriffen  
Das Zerstörergeschwader „Horst Wessel“ besonders erfolgreich

**DRS. Berlin, 18. August.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Rahmen der bewaffneten Aufrüstung in Rueme um London und in der Grafschaft Hampshire erzielten unsere Fliegerverbände wieder einen großen Erfolg. Die Kampflieger griffen kriegswichtige Ziele, insbesondere mehrere der Stadt London unmittelbar vorgelagerte Flugplätze wirkungsvoll an und zerstörten zahlreiche Flugzeuge am Boden. Unsere Jäger und Zerstörer fügten in den sich hierbei entwickelten Luftkämpfen der Royal Air Force weitere empfindliche Schläge zu. Eine große Anzahl von Flugzeugen wurde in der Luft abgeschossen. Bis zur Stunde beträgt die Zahl der am Sonntag vernichteten Feindflugzeuge 138. Davon wurden 23 am Boden zerstört. Hierbei zeichnete sich das Zerstörergeschwader Horst Wessel unter Führung seines Kommandeurs Oberstleutnant Huth besonders aus. Das Geschwader hat am Sonntag 51 Abschüsse zu verzeichnen. Bisher sind 34 eigene Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Luftkämpfe gegen die britische Insel mit Teilkräften fortgesetzt — 89 feindliche Flugzeuge und 22 Sperrballone vernichtet — Ein Zerstörer und 25 700 Wkt. Handelstonnage versenkt

Berlin, 17. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte am 16. August und in der Nacht zum 17. August den Kampf gegen die britische Insel mit Teilkräften fort. Hierbei wurden Flugplätze, Flakstellungen und Ballonperren in Südostengland und der weiteren Umgebung Londons, Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland sowie Hafen- und Kanalanlagen in Cardiff, Newport und Bristol erfolgreich mit Bomben belegt und bei der Insel Wight ein Zerstörer zerstört. In den Angriffsräumen durchbrachen unsere Jagdflugzeuge in heftigen Luftkämpfen die feindliche Abwehr und ermöglichten dadurch den Kampverbänden, ihre Angriffsziele zu erreichen.

In der Nacht zum 17. August in das Reichsgebiet eingedrungene britische Flugzeuge griffen verschiedene Orte mit mäßiger Schadenwirkung an. Einige Wohnhäuser erhielten Bombentreffer, wobei zwei Zivilpersonen getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 89 Flugzeuge, davon wurden 59 im Luftkampf, 23 am Boden und 7 bei Nacht durch Flakartillerie vernichtet. 22 Sperrballone wurden in Brand geschossen. 31 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus stark gefährdeten Geleitzügen heraus mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 700 Wkt., darunter einen Tanker von 5700 Wkt.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Austrüstungs- und Angriffslüge gegen England fortgesetzt. Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen, Industriewerke und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert — Minenlegung fortgesetzt — Wieder Britenbomben auf Wohnviertel — U-Boot meldet Versenkung von 32 300 Wkt. — Fünf englische Flugzeuge abgeschossen

DRS. Berlin, 18. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 32 300 Wkt. feindlichen Handelsschiffsräumen.

Die Luftwaffe setzte am gestrigen Tage und besonders in der Nacht zum 18. August Austrüstungs- und Angriffslüge gegen England fort. In weiten Gebieten Süd- und Mittelenglands wurden Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen, die Motorenwerke in Milton, Flugzeugwerke in Birmingham, Industrieanlagen in Reading sowie die Hafenanlagen von Swansea, Plymouth und Bournemouth erfolgreich mit Bomben belegt. Das Minenlegen in englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen in der gleichen Nacht in West-, Mitteldeutschland und Belgien ein. In verschiedenen Orten, wie z. B. in Dortmund, wurden Wohnviertel getroffen und eine Anzahl Zivilpersonen getötet oder verletzt. Auch ein Luftangriff auf die Innenstadt von Brüssel erforderte Opfer unter der Zivilbevölkerung. Hier wurden vier Personen getötet und 22 verletzt, darunter Frauen und Kinder.

Unsere Nachtjäger schossen ein britisches Flugzeug, unsere Flak vier weitere britische Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag ab. Ein deutsches Flugzeug wird vernichtet. Die Zahl der feindlichen Flugzeugverluste am 18. August hat sich von 89 auf 92 Flugzeuge erhöht.

## Totale Blockade

Mit der Ueberreichung der deutschen Note an die Regierungen der neutralen Staaten über den Beginn der totalen Blockade und der kompromisslosen Aktionen gegen England trat der Krieg in eine neue Phase ein. England hat mit der Blockade gesündigt. Nun wird es mit der Blockade bestraft werden. Der berühmte „General Hunger“ trägt die Fabrikmarke Winston Churchills. Er wollte Deutschland durch Elend und Not und Aushungerung auf die Knie zwingen. Mit eigenen Mitteln konnte er das nicht. Deshalb ging von allem Anfang an sein Streben dahin, das neutrale Ausland vor seinen Karren zu spannen. Sein System der Konterbande-Erklärungen, der schwarzen Listen und der Geleitzüge ging nur darauf hinaus, die neutrale Schifffahrt in den Blockadestrieg gegen Deutschland einzubeziehen. Daneben liefen die dauernden Versuche, die Ueberlandzufuhren aus den europäischen Südstaaten nach Deutschland lahmzulegen, und das sollte durch die Ausweitung des Krieges erreicht werden. Diese verbrecherischen Pläne sind fehlgeschlagen. Die weitere friedliche Entwicklung der Politik in diesem europäischen südöstlichen Raum hat die englischen Pläne vereitelt, aber Churchill gibt die letzte Hoffnung immer noch nicht auf. Das beweist die Weiterführung der Manöver nach der Art des „Athenia“-Musters. Die Vernichtung dieses amerikanischen Schiffes sollte damals den Deutschen in die Schuhe geschoben werden und den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg vorbereiten. Diesmal ist ein ähnlicher Schlag gegen Griechenland gerichtet worden. Kaum war der Kreuzer „Helli“ von einem U-Boot „unbekannter Nationalität“ torpediert auf dem Meeresgrund angekommen, da lenkte Winston Churchill mit einer geradezu überragenden Eile den Verdacht auf Italien und richtete im übrigen ein vor Nürnberg stehendes Beileidstelegramm an die griechische Regierung. Der Zweck ist ganz klar: es soll Unruhe und Mißtrauen geät werden, es sollen Komplikationen und Verwicklungen und Auseinandersetzungen entstehen, und England gedenkt dann, wie immer, im Trüben zu fischen.

Das Maß der englischen Gemeinheit ist mittlerweile bis an den Rand vollgefüllt. Das gleiche England, das bisher mit Drohungen und Gewalt die vollständige Blockade Deutschlands erreichen wollte, ist nun selbst blockiert. Der größte Teil der neutralen Staaten hat längst erklärt, wo ihr wirklicher Feind liegt; sie haben sich aus den politischen Fesseln Englands freigemacht. Trotzdem fährt Winston Churchill mit seinen Erpressungen fort. Trotzdem versucht er die Verstärkung seiner dezimierten Handelsflotte durch die zwangsweise Indienststellung neutraler Tonnage. Trotzdem spielt er in Europa und in der Welt das britische Empire immer noch als eine ausschlaggebende Macht aus. Hier ist jetzt ein Regel vorgeschrieben. Mit der Verhängung der totalen Blockade ist die Sachlage ganz klar gestellt. England ist nun auf sich selbst angewiesen. England ist ein brennendes Haus, und rings herum liegt ein totes Meer. Das müssen die neutralen Staaten nun endlich mit aller Deutlichkeit erkennen. Die englische Insel ist im ganzen Umfang zum Operationsgebiet der deutschen See- und Luftstreitkräfte geworden, und wer die Sperre durchbrechen will, um trotzdem nach England zu fahren, leidet sich der Gefahr der Vernichtung aus. Jedes Schiff, das sich dem Blockadepunkt nähert, ist als verloren zu betrachten. Die Reichsregierung hat den neutralen Staaten in der ganzen Welt mitgeteilt, welche Gefahren vor der englischen Küste lauern, und niemand kann in der Zukunft protestierend erklären, er habe nicht gewußt, wie schlimm die Lage wäre. Jeder kennt jetzt das Schicksal, das ihm auf der Fahrt nach England droht, und wer sich leichtsinnig über die deutschen Warnungen hinwegsetzt, trägt den Schaden selber.

Auch den englischen Vätern des „Athenia“- und „Helli“-Verbrechens wird durch die Bekanntgabe der totalen Blockade ein wichtiges Argument aus der Hand geschlagen. Das Hehen und Putzen in den Amiszimmer der neutralen Staaten und in einem Teil der englandhörigen ausländischen Zeitungen hört auf, denn zu Protesten gegen ungerechtfertigte Kriegsorientierungen ist keine Gelegenheit mehr, nachdem den verantwortlichen Regierungen in aller Welt klipp und klar die totale Blockade Englands notifiziert worden ist.

Die Reichsregierung hat in dieser Note den Beweis dafür angetreten, daß das Recht in diesem Kampf gegen England auf der deutschen Seite steht. England hat in seinem Blockadeangriff gegen Deutschland nicht selber kämpfen wollen, sondern die Neutralen in seine Dienste gezwungen. Deutschland geht nun nach der Abwehr der englischen Blockade von sich aus zum totalen Blockadestrieg gegen England über. Das ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht. Wir verlangen in diesem Krieg von niemandem eine Hilfe. Nur eins verlangen wir: daß sich die Neutralen dem Kriegsdauerschluß fernhalten. Das ist eine so selbstverständliche Forderung, daß darüber weiter kein Wort mehr zu verlieren ist.

## Freude über den großen Sieg in Somali-Land

DRS. Rom, 18. August. Der am Samstag abend bekanntgegebene große Sieg über die englischen Streitkräfte in Britisch-Somali-Land hat in ganz Italien große Freude und stärkste Begeisterung hervorgerufen, ist doch damit das englische Vorgehen in Ostafrika endgültig zusammengebrochen. Nicht Italien, sondern England, so betont man, werde im Kolonialkrieg Gelände einbüßen, und als erstes Britisch-Somali-Land, das aber nicht das einzige Stück des britischen Imperiums bleiben werde, daß den Engländern entzogen wird.

Am großen italienischen Sieg am Terato-Paß betont der Direktor des „Giornale d'Italia“, daß das dortige glänzend ausgeübte Verteidigungssystem unter Mithilfe der Franzosen von den Engländern erstickt worden sei. Die Franzosen hätten auch zahlreiches Kriegsmaterial geliefert, das sie nach dem Waffenstillstand als großzügiges Geschenk an die Engländer vor zurückgelassen haben. Außerdem hätten sie Piloten und Flugzeuge, sowie hohe Offiziere dort belassen. Es sei bekannt, daß der Gouverneur von Französisch-Somali-Land, Gentilini, mit dem Kommandanten der französischen Streitkräfte und anderen Offizieren sich noch unter den britischen Streitkräften befinde.

Der italienische Angriff sei überraschend gekommen und mit derartigem Eifer durchgeführt worden, daß er auch die unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten bezwang. Bereits Samstag abend seien die Italiener an den letzten englischen Verteidigungsstellungen angelangt, die aber gleichfalls kein wirksames Hindernis zum Aufhalten des italienischen Vormarsches auf Verden darstellen würden. Der Augenblick sei entscheidend für das Schicksal der imperialen britischen Streitkräfte in diesem lebenswichtigen afrikanischen Sektor, der zusammen mit Äden einen der Stützpunkte und den Hauptstützen für den Eintritt ins rote Meer darstelle. Zum 4. Male, aber diesmal mit noch größeren Streitkräften, sei England von Italien auf kolonialem Boden geschlagen worden.

„Anfang vom Ende“, so kennzeichnet „Popolo di Roma“ den großen italienischen Sieg im Britisch-Somali-Land, das heute bereits praktisch nicht mehr existiere. Jena Tage hätten genügt, um die Engländer unter dem ungeheuerlichen Druck der italienischen Kolonnen ans Meer zu werfen. Das ganze Verteidigungssystem habe nichts genutzt und habe dem Aufsturm der italienischen Truppen nicht standhalten vermocht. Die englische Niederlage in Afrika werde zweifellos ein weites Echo in den gesamten britischen Kolonien auslösen. Bereits jetzt sei die arabische Welt in Unruhe, und aus Afrika, Indien und Australien erheben sich bereits Stimmen gegen England, die äußerst verdächtig und kennzeichnend seien. Italien habe der jahrhundertalten und so sehr gefährdeten britischen Kolonialmacht den ersten Schlag versetzt, dem andere folgen werden.

Der Fall von Somali sei erst der Anfang der großen Revolution dessen, was England in drei Jahrhunderten zum Schaden aller Völker Europas an sich riß.

Ein am Samstag abend ausgegebener Sonderbericht der italienischen Wehrmacht über die Schlacht in Britisch-Somali-Land hatte folgenden Wortlaut:

Die am 11. August in Britisch-Somali-Land begonnene Schlacht gegen das Gros der feindlichen Streitkräfte vom Terato-Paß in der Zone von Abadeh ist siegreich beendet worden. Nach fünf Tagen hartnäckiger Kämpfe ist das seit langem ausgebaute englische Verteidigungssystem mit seinen Hauptstützpunkten und seinen zwei Linien Stachelstacheln, sowie mit seinen in die Felsen eingeprengten Artillerie- und Maschinengewehrstellungen durch Umgehung von beiden Flügeln gefallen. Zahlreiche Waffen jeder Art, ungeheure Mengen Kriegsmaterial und Lebensmittel, sowie zahlreiche Gefangene sind in unsere Hände gefallen. Hunderte von Toten, die rhodesischen und indischen Gebirgsbataillone angehörten, wurden, vom Feind auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, aufgefunden. Unsere Luftwaffe hat wie immer in direkter Zusammenarbeit durch Bombardierungen und Maschinengewehrangriffe im Tiefflug auf feind-

Fortsetzung Seite 2

# Die neue Phase des Krieges

## Die totale Blockade gegen England verkürzt den Feldzug — Die Weltpresse im Zeichen der neuen deutschen Erklärungen Notwendige Antwort auf britische Piraterie — Die englische Insel isoliert

DNA, Berlin, 18. August.

1. Unflüchtig wird verlauffert: England hat seit Beginn des Krieges in immer wachsender Maße die völkerrechtlichen Regeln der Seefriedführung verletzt. So begann mit der den primitivsten Gesetzen der Menschlichkeit widersprechenden Verhinderung aller Nahrungsmittel zur Kontorhande. Hierdurch sollten wie im Weltkriege die deutschen Frauen und Kinder getroffen werden. Es folgte die Erläuterung aller Waren deutschen Ursprungs, selbst der in neutralem Besitz befindlichen und auf neutralen Schiffen aus Deutschland ausgeführten Waren, zur Kontorhande. Hierdurch sollte die deutsche Wirtschaft getroffen werden. Dann kam die völkerrechtswidrige Bewaffnung der englischen Handelschiffe, um sie als Angriffsmafse gegen deutsche U-Boote zu verwenden, der Mißbrauch neutraler Flaggen und so fort.

Deutschland hat hierauf geantwortet:

1. Durch Umlagerung seines Handels nach dem Osten und bedeutende Erweiterung seiner Zufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen aus den europäischen und asiatischen Wirtschaftsgebieten mit der Sicherstellung gewaltiger Mengen an Rohstoffen aller Art in den von seinen Feinden gefährdeten europäischen Ländern zugunsten der deutschen Wirtschaft und

2. durch Verletzung von 5 Millionen Bruttoregister-tonnen des England zur Verfügung stehenden Handelschiffraumes durch die deutsche Kriegsmarine und Luftwaffe. Hinzu kommt die Unbrauchbarmachung weiterer 1,5 Millionen Bruttoregister-tonnen Schiffsräume durch schwere Beschädigungen bei Luftangriffen. Also insgesamt 6,5 Millionen Bruttoregister-tonnen.

Immer brutalere Methoden Englands

II. Mit der zunehmenden Erkenntnis der Nutzlosigkeit seiner bisherigen, allen Regeln des Völkerrechts widersprechenden Seefriedführung ist England nun zu immer brutaleren Methoden übergegangen. Das Verbot von Treibminen, der offene und getarnte Einsatz von Handelschiffen zu Kriegshandlungen, die Tarnung von Fischerbooten als U-Boot-Beute, die Anführung von U-Booten im Parlament am 9. Mai 1940, daß im Lager „at am Tage alle deutschen Handelschiffe und bei Nacht alle Handelschiffe ohne Unterschied der Nationalität versenkt“ würden, liegt auf dieser Linie. Den schwersten Schlag aber hat England der Schifffahrt dritter Staaten durch folgende Maßnahmen verleiht. Es hat:

1. die Handelschiffe Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens und Frankreichs geraubt, um die gewaltigen Verluste an eigener Tonnage wenigstens teilweise zu ersetzen. Seitdem zwingt es die Eigentümer und Besatzungen dieser Schiffe, für England Frontdienste zu leisten. Und

Schluß: Freude über den großen Sieg.

Die Stellungen wicklungslos in die Schlacht eingegriffen, sowie durch fernliegende Kriegsschiffe und im Hafen von Berbera vor Anker liegende Transporter schwer getroffen. Das Mandar, das uns nach Berbera führen wird, geht unumkehrlich weiter zur Eroberung der zweiten besetzten Linie, auf welche die von unseren Kolonnen verfolgten feindlichen Truppen zurückweichen.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Italiens siegreicher Vormarsch in Britisch-Somaliland: Vulkhar befehlt — Sieben britische Flugzeuge abgeschossen — Englischer Tanker versenkt

Rom, 18. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine unserer von Zeila vordringenden Kolonnen hat in Verfolg ihres Vormarsches in Britisch-Somaliland Vulkhar befehlt. Eine andere Kolonne ist in die unmittelbare Nähe von Vulkhar gelangt. Eine starke Abteilung Inber hat sich bei Mandera beim Luftausweichen unserer Patrouillen in wilde Flucht gedrängt. Eines unserer Flugzeuge ist von einer Aktion gegen Berbera nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika haben feindliche Seestreitkräfte nicht weniger als 300 Schuß großen und mittleren Kalibers gegen Bardia und das Innere des Landes abgefeuert, wodurch ein Soldat getötet und ein verwundet wurden. Unsere Bomber sind sofort zum Angriff übergegangen und haben gleichzeitig den Schiffen zu Hilfe eilende feindliche Luftstreitkräfte zum Kampf gezwungen. Sieben feindliche Flugzeuge vom Gloster-Gladiator-Typ wurden mit Sicherheit abgeschossen. Der Abschluß von zwei weiteren ist wahrscheinlich. Drei unserer Flugzeuge fehlen.

Eines unserer U-Boote hat im Atlantik einen englischen Tanker von rund 9000 Tonnen versenkt.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Näherzug der Engländer auf der Somali-Front  
Luftangriff auf die britischen Kriegsschiffe in Alexandria  
Rom, 17. Aug. Der italienische Seeresbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der geliebte fünfte Tag der blutigen Schlacht zur Eroberung von Britisch-Somaliland bildete zugleich deren Höhepunkt. Der Feind zieht sich auf der ganzen Front zurück.

Unsere Luftwaffe hat eineinhalb Stunden lang die Hafenanlagen und die im Hafen von Alexandria liegenden Kriegsschiffe heftig bombardiert. Ein Flugzeug ist von dieser Aktion nicht zurückgekehrt, ein anderes kam von einem Erkundungsflug über dem Roten Meer ebenfalls nicht zurück.

### Unverfrorene englische Schwindeleien

Rom, 17. Aug. Zu der vom Londoner Rundfunk verbreiteten Meldung, wonach es den Engländern gelungen sei, seit Kriegsbeginn 120 italienische Flugzeuge abzufischen bzw. zu vernichten und diese Ziffer sogar von italienischer Seite bestätigt worden sei, wird von zuverlässiger italienischer Seite bekanntgegeben, daß bis zum 8. August insgesamt 41 italienische Flugzeuge verlorengegangen und eines vernichtet wird. Demgegenüber habe die italienische Luftwaffe 127 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 123 am Boden vernichtet.

2. versucht es mit allen Mitteln, die gesamte neutrale Schifffahrt unter seine Kontrolle zu zwingen. So hat England die verschiedensten Seegebiete, wie neuerdings das Gebiet zwischen Grönland und England und bestimmte Gebiete um Südenland völlig widerrechtlich durch Minen gesperrt und zwingt die neutrale Schifffahrt zum Einlaufen in die englischen Kontrollhäfen. Es hält auch die Schiffe von Nationen wie Japan, der Sowjetunion und Schweden, die an dem europäischen Kontinent völlig unbeteiligt sind, willkürlich fest. Vor allem aber verleiht es jetzt, der gesamten neutralen Schifffahrt das berüchtigte Kavocert-System (System der von englischen Spionageorganisationen in neutralen Ländern aufgebauten Handelskontrolle) aufzuzwingen. Es behandelt Schiffe ohne diesen Kavocert als Piraten. England versucht auf diese Weise, die gesamte neutrale Handelschifffahrt seinen Kriegszwecken dienlich zu machen.

### Mißbrauch der neutralen Schifffahrt

Was das Seegebiet um England betrifft, so findet hier bei den sich immer steigenden Kampfhandlungen der beiderseitigen Luft- und Seestreitkräfte ein normaler Handelsverkehr überhaupt nicht mehr statt. Der neutralen Handelschifffahrt werden vielmehr heute durch Minen, Vorkostenboote, Luftpatrouillen, englische Küstenbatterien usw. ihre Routen und ihre Handlungsweise vorgezeichnet, wieder andere neutrale Schiffe fahren meist unter Zwang im Konvoi englischer Seestreitkräfte. Von einer freien Schifffahrt in diesen Meeren kann daher heute nicht mehr die Rede sein. Die Entwicklung zeigt vielmehr, daß die neutrale Schifffahrt, soweit sie heute überhaupt noch nach England fährt, allen Gefahren der Kriegshandlungen untermworfen ist, und daß sie nach Lage der Dinge direkt oder indirekt von England zu Hilfe genommen werden muß. England selbst hat also durch seine jedem Völkerrecht hohnsprechenden Maßnahmen das ganze Seegebiet um seine Inseln zum militärischen Operationsgebiet gemacht, ein Zustand, der es jedem wirklich neutralen Schiff verbietet, sich in diese Meere zu begeben. Eine weitere Abschreckung für die neutralen Schiffe und Besatzungen sollte sein, daß unter dem täglich härter werdenden Druck der deutschen Streitkräfte sich England neuerdings ganz offen auch über die letzten Schranken anständiger Kriegsführung hinwegsetzt. So hat vor einigen Tagen Minister Churchill ankündigen lassen, daß die deutschen, unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden und bewaffneten Seerettungsboote, die in Seeot Besondere deutsche oder gegnerische Flieger bergen, namentlich von England abgeschossen würden. Dieser zynische Aufforderung zum Mord, die für die Verweigerung der jeglichen englischen Nachsicht über den kommenden Zusammenbruch symptomatisch ist, ist von der englischen Luftwaffe prompt entsprochen worden. Bei den letzten Luftkämpfen wurden nämlich zwei deutsche Seerettungsboote während ihrer Bergungsarbeiten, die verwundeten englischen Fliegern galten, von den Engländern abgeschossen.

### Mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen England

III. Deutschland hat diese Entwicklung seit Monaten aufmerksam verfolgt in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch Ermahnungen der Vernunft die jeglichen englischen Machthaber abhalten würden, auf dem Wege dieser verbrecherischen Kriegsführung weiter fortzuschreiten. Diese Hoffnung war vergebens.

England hat den letzten Appell des Führers abgelehnt. Demgegenüber hat die Reichsregierung nunmehr beschlossen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und ihre militärischen Nachmittel mit derselben Rücksichtslosigkeit gegen die Schifffahrt um England einzusetzen.

Am 26. September 1939 hat die englische Regierung durch ihren damaligen Premierminister, Minister Chamberlain, erklärt: Deutschland sei eine belagerte Festung, und es sei durchaus legal und menschlich, das deutsche Volk von allen lebenswichtigen Zufuhren abzuschneiden. Das heißt also: Die jeglichen britischen Machthaber betrachten es als durchaus selbstverständlich und legal, daß wenn es nach ihrem Willen glänge, deutsche Frauen und Kinder wie im Weltkriege dem Hungertode ausgeliefert würden. Die Politik des Führers, die der deutschen Wirtschaft die Zufuhr von Lebensmitteln aus großen Teilen der Welt geöffnet hat, und die Sicherung großer Rohstoffvorräte durch den einzigen artigen Siegeszug unserer Armee haben diese englische Rechnung zunichte gemacht. Die heutigen englischen Machthaber wissen das. Trotzdem wagen sie es noch nicht, den obigen Zusammenbruch ihrer Politik dem eigenen Volk einzugestehen, sondern proklamieren vielmehr den Krieg bis aufs Aeußerste. Dieser selbstherrliche englischen Haltung gegenüber stellt die Reichsregierung fest:

Die belagerte Festung ist heute nicht mehr Deutschland, sondern das englische Inselreich. Der mißlungenen englischen Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder setzt nunmehr Deutschland die totale Blockade der britischen Insel entgegen, die hiermit verhängt wird.

### Totaler Seekrieg gegen England

Deutschland ist überzeugt, mit der Verkündung der totalen Blockade des britischen Inselreiches einen weiteren entscheidenden Schritt zur Beendigung des Krieges und zur Vereitelung der an diesem schuldigen heutigen britischen Machthaber zu tun. Das Oberkommando der Wehrmacht wird bei seinen Operationen die günstige strategische Lage, die die Beherrschung der kontinentalen Röhren von der Biscaya bis zum Nordkap sowie die Ueberlegenheit im See- und Luftraum um England den deutschen Streitkräften bieten, in vollem Umfange ausnützen.

Deutschland handelt dabei im Interesse ganz Europas; denn: Seitdem man in London eingesehen hat, daß Deutschland nicht auszuweichen ist, versucht man es nunmehr, den Hungertod auch auf andere europäische Staaten wie Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Frankreich, gegen Schweden, Spanien und Portugal auszudehnen. Selbst völlig unbeteiligten Ländern wie Japan, der Sowjetunion usw. versucht man, ihre Zufuhren aus Uebersee abzuschneiden mit der Begründung, daß Deutschland von diesen profitieren könne. Die schnelle Niederwerfung Englands und damit die Vereitelung der allein dem Frieden entgegenstehenden jeglichen englischen Machthaber ist daher das erste Gebot für ganz Europa und auch für die übrigen neutralen Staaten. Während einige Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien, bereits seit langem die Meere um England als Kampfgebiet erklärt und Schiffe, Flugzeuge und Bürger ihrer Staaten verboten haben, sich in diese Gefahrenzone zu begeben, ist eine solche Maßnahme bei anderen neutralen Staaten bisher nicht erfolgt. Deutschland, das diese Länder wiederholt gewarnt hat, ihre Schiffe in das Seegebiet um England zu schicken, hat die Regierungen dieser Staaten nunmehr noch einmal in einer Note aufgefordert, ihren Schiffen

das Befahren der deutsch-englischen Kriegszone zu verbieten. Es liegt im Interesse der Staaten selbst, daß diesem Ersuchen baldmöglichst entsprochen wird.

### Gefahr der Vernichtung neutraler Schiffe

Die Reichsregierung muß ihrerseits jedenfalls folgendes feststellen: Der Seekrieg ist in dem Gebiet um England in vollem Umfange entbrannt. Das gesamte Gebiet ist mit Minen verlegt. Die Flugzeuge greifen jedes Schiff an. Jedes neutrale Schiff, das dieses Gebiet in Zukunft befährt, legt sich daher der Gefahr der Vernichtung aus. Die Reichsregierung lehnt in Zukunft jede Ausnahme die Verantwortung für irgend welche Schäden, die Schiffen irgend welcher Art oder Personen in diesen Gebieten zugehen sollten, ab.

Durch ein völliges Fernhalten ihrer Schifffahrt von den britischen Inseln werden die neutralen Staaten auch ihrerseits am besten zur Vermeidung von Komplikationen und zum schnellen Beendigung dieses Krieges beitragen. Auch wird es auf diese Weise Minister Churchill und sonstigen Interessenten in Zukunft schwerer gemacht werden, einen neuen „Athena“-Fall zu konstruieren, d. h. ein Schiff eines dritten Staates durch einen U-Boot versenken zu lassen und dann Deutschland die Verantwortung zuzuschreiben in der Hoffnung, die öffentliche Meinung dieses Staates damit gegen Deutschland aufzuheizen und in den Krieg zu treiben. Deutschland ist überzeugt, daß es durch die endgültige Vereitelung des heutigen britischen Piratenraums nicht nur Europa, sondern allen neutralen Staaten der Welt einen Dienst von historischer Bedeutung leistet.

### Fünf Schiffe hüteten das Befahren der Gefahrenzone

Newport, 18. Aug. Radioausgabe wurde der folgende Dampfer „Bedrum“ (2325 BRT.) am Freitag an britischen Küste torpediert.

Die amerikanische Radiostation meldet ferner, daß der britische Frachter „Glan McPhee“ (6625 BRT.) westlich von Irland torpediert worden ist.

Das Newporter Seefahrtsamt teilte am Freitag mit, daß die griechischen Frachter „Thetis W“ (4111 BRT.) an „Kastilos“ (3531 BRT.) torpediert und versenkt wurden.

Wie weiter meldet, landeten 27 Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Atos“ (2161 BRT.), der von einem U-Boot torpediert wurde, an der Nordwestküste von England.

### Leichtsinngige Fahrt ins Kriegsgebiet

USA-Transporterschiff mit amerikanischen Staatsangehörigen trotz eindringlicher Warnungen an die englische Küste dirigiert

Berlin, 18. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten in Amerika hat durch eine Verbalnote der amerikanischen Botschaft in Berlin der Reichsregierung am 9. August mitgeteilt, daß die Truppentransporterschiffe der amerikanischen Marine „American Legion“ am 18. August von dem finnischen Hafen Petsamo nach Newport fahren werde, um amerikanische und andere Staatsangehörige nach den USA zu bringen. In der Verbalnote wurde mitgeteilt, daß das Schiff 14 Tag und Nacht in einer bestimmten Weise gekennzeichnet zu sein und daß das Schiff soll außerdem auf seiner Fahrt von Petsamo nach Newport einen bestimmten Kurs einhalten, d. h. a. zwischen der Insel Rona und dem Kap Wrath an der Nordküste von England durchführt. Die amerikanische Regierung hat in ihrer Verbalnote die Erwartung ausgesprochen, daß das Schiff nicht angehalten oder beschlagnahmt werde. Die Botschaft der Vereinigten Staaten hat außerdem die Forderung der Freigeleit erbeten.

Die Reichsregierung hat daraufhin der Botschaft der Vereinigten Staaten geantwortet, daß im vorliegenden Falle kein Anlaß für eine Zulage bestehe, da es eine Selbstverständlichkeit sei, daß deutsche Streitkräfte ein neutrales Wehrmachtsschiff nicht angreifen. Die Reichsregierung erklärte sich jedoch bereit, die zuständigen deutschen Stellen von der Abfahrt des Schiffes aus Petsamo und von dem beabsichtigten Kurs informativ zu verständigen.

Am 14. August hat die Reichsregierung der amerikanischen Botschaft in Berlin mitgeteilt, daß die zuständigen deutschen Stellen nach Kenntnisnahme des beabsichtigten Kurses darauf hingewiesen haben, daß dieser Kurs des Schiffes das militärische Operationsgebiet um England kurz berührt, daß mit einer derartigen Fahrt außerordentliche Gefahren verbunden seien. Es wurde deshalb der dringende Rat erteilt, daß die „American Legion“ auf einer ungefährlichen Route zu fahren. Diese Warnung wurde auch in Besprechungen mit der amerikanischen Botschaft erörtert, wobei insbesondere auf die völlige Verletzung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen wurde.

Am 16. August mittags teilte die amerikanische Botschaft dem Reich eine Verbalnote mit, daß die „American Legion“ von Petsamo am selben Tage abfähre. Ferner wurde entgegen der deutschen Warnung mitgeteilt, daß das Schiff die durch die angegebene Route befahren werde.

Das Auswärtige Amt stellte daraufhin durch eine Verbalnote am 16. August der amerikanischen Botschaft gegenüber fest, daß das Schiff trotz Warnungen sich in voller Kenntnis der Gefahren in das Operationsgebiet begeben. Die Reichsregierung müsse deshalb die Verantwortung ablehnen, wenn dem Schiff irgend welche Nachteile hieraus entstehen sollten. Die Verantwortung müsse einzig und allein bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika liegen.

Die Reichsregierung hat im übrigen auf den Umstand hingewiesen, daß die endgültige Mitteilung über die Abfahrt der „American Legion“ dem Auswärtigen Amt erst am 16. August mittags zugegangen ist, obwohl der amerikanischen Botschaft vorher als späterer Zeitpunkt für eine Benachrichtigung über den endgültig beabsichtigten Kurs ausdrücklich der 15. August benannt worden war.

### Welcheso zur Blockade-Erklärung

Notwendige Antwort auf britisches Piratenraumpolitik  
Die Welt steht unter dem Eindruck der totalen und bedingungslosen Blockade gegen England

In Italien ist die deutsche Erklärung lebhaft begrüßt worden. Man sieht in dieser „energievollen deutschen Reaktion auf die englischen Piratenraumpolitik“ die einzig mögliche Antwort auf die jedem Recht und jeder Menschlichkeit hohnsprechenden englischen



# Aus Magold und Umgebung

Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit.

## Unser Dank!

Am Samstag und Sonntag hat die Heimat wieder ihr Opfer für die Front gebracht. Bei der Sammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes fanden die Sammlerinnen und Sammler auch diesmal Geduldigkeit und Opfermut. Unsere Gabe ist ein Dank für die Größe unserer Soldaten.

## Das Wochenende

Hand diesmal im Zeichen freundlicher Fröhllichkeit. Die Tage, die man im schattigen Garten, in unserem herrlich gelegenen Freizeidort oder auf unseren Bergeshöhen mit ihrer mitunter wunderbaren Fernsicht genießen kann, sind ein köstliches Geschenk. Unsere Gasthöfe haben guten Fremdenbesuch, zahlreiche Kasernierte weilen auf Urlaub in der Heimat und auch diejenigen, die Tag für Tag ihre Arbeit zu bewältigen haben, finden sich das Leben etwas leichter. Was? Um die goldenen Sommerstage zu genießen, ehe der kühle Herbst und der lange Winter kommt.

## Homöopathischer Verein Magold

Ein zwar nicht große, aber unentwegte Schaar treuer Mitglieder des Vereins möchte gern nachmittags einen interessanten und lehrreichen Wanderausgang in das Magolber Waldgebiet. Die Führung hatte der rührige Vereinsleiter, Oberlehrer Härtel. Unsere botanischen Kenntnisse wurden durch ihn wieder aufgefrischt und ergänzt, dabei veräumte er nicht, auf die Eigenarten der Pflanzen und Heilkräuter aufmerksam zu machen und ihre Verwendung in der Homöopathie zu erklären. Schließlich traf man sich in der „Linde“. Der Vereinsleiter berichtete über die Neuordnung im Reichsverband, die in Stuttgart stattgefundenen Tagungen und die Rückwirkung der Entschleunigung des Reichsverbandes auf die Vereine. Gruppenwart Wolf wird demnächst in Magold sprechen. Von Mitglied

Gewalttätigkeiten. Nachdem England jeden Gedanken einer Klärung, wie dies im Interesse der Neutralen gelegen hätte, zurückgewiesen und sich geweiht habe, den Krieg mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung in menschlicheren Formen zu führen, statt dessen aber zu allen Mitteln der Piraterie griff, habe sich Deutschland gezwungen gesehen, auch auf diesem Gebiete den ihm aufgezwungenen Kampf anzunehmen, der mit dem Untergang von drei großen Dampfern bei der Insel Man sich sofort als wirkungsvoll erwies. Man dürfe voraussehen, daß derartige Erfahrungen den Neutralen die Luft raubten, weiterhin mit einem Lande Handel zu treiben, das sich selbst aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen habe, indem es mit seinem Vorgehen auf die Aus Hungerrung nicht etwa Deutschlands, denn das sei unmöglich, sondern aller Völker des Kontinents abziele und nicht zuletzt auch derer, die für England ihr Blut gegeben hätten. Bezeichnend seien in dieser Hinsicht auch die jüngsten Erklärungen von französischer Seite, die den britischen Aus Hungerrungsverzicht auf die gleiche Stufe mit dem feigen Attentat von Oran stellten. Man könne deshalb, erklärt man in Rom, ohne Uebertreibung von einer kontinentalen Revolte gegen die antieuropäische Macht sprechen, die an allen Uedeln und Zwisten auf dem Kontinent die Schuld trage.

Die Moskauer Wäuter veröffentlichten unter der Ueberschrift „Deutschland erklärt England die volle Blockade“ einen ausführlichen Auszug aus der deutschen Erklärung unter eingehender Berücksichtigung der Gründe, die Deutschland zu diesem Schritt veranlaßt haben. Der neue bedeutende Schritt der Reichsregierung wird in Moskau in jeder Hinsicht als berechtigt angesehen. Man ist sich darüber klar, welche weittragenden Folgen die volle deutsche Blockade für England in sich schließt.

Die spanische Presse veröffentlicht die Meldung über die Verhängung der totalen Blockade gegen England ebenfalls in großer Aufmerksamkeit. „Alcazar“ stellt die deutsche Vagallität gegenüber der neutralen Schiffsahrt fest, die noch einmal auf das Risiko des Verkehrs mit England aufmerksam gemacht wurde. „Pueblo“ betont, daß Deutschland mehr als genug Argumente habe, um die Maßnahme zu rechtfertigen.

In niederländischen Schiffahrtskreisen findet die Verhängung der totalen Blockade des britischen Inselreiches durch Deutschland und die Ankündigung, daß hiermit ein weiterer entscheidender Schritt zur Beendigung des Krieges getan werde, höchste Beachtung. Man ist gerade in diesen Handels- und Reedereikreisen der Ueberzeugung, daß die Befestigung des heutigen britischen Piratenums, die die Reichsregierung in ihrer Verlautbarung ankündigt, im wohlverstandenen eigenen Interesse liegt, wenn jemals die niederländische Schiffsahrt ihre alte Bedeutung als ein wichtiger Faktor in den europäischen und internationalen Wirtschaftsbeziehungen wiedergewinnen soll.

In hauptstädtischen Kreisen bringen die Kopenhagener Blätter die deutsche Ankündigung der totalen Blockade der englischen Insel. Alle Zeitungen bringen auch die deutsche offizielle Erklärung zur Begründung dieser Maßnahme im vollen Wortlaut. In einem Spitzenartikel von „Friedelandet“ wird der deutsche Blockadebeschuß als wichtiger Schritt zur Befestigung der entscheidenden Phase des Krieges genannt. Nach einer Volant gegen die englisch orientierten Kreise in Dänemark, deren Ueberzeugung von der Effektivität der englischen Blockade gegen Deutschland durch die Entwicklung widerlegt worden sei, heißt es zum Schluß, heute herrsche Deutschland vom Nordkap bis zur Biscaya.

Unter der Ueberschrift wie „Totale deutsche Blockade gegen England“ widmen die finnischen Blätter der deutschen Blockadeerklärung große Beachtung. Außer der offiziellen deutschen Erklärung wird die finnische Regierung überreichliche Notiz veröffentlicht, in der finnische Schiffe und Untertanen vor dem Befahren der Gefahrentzone gewarnt werden.

Die gesamte Neuportler Presse veröffentlicht die amtliche deutsche Mitteilung über die Verhängung der totalen Blockade gegen England auf der ersten Seite. Unter Ueberschriften wie „Deutschland unterbindet den britischen Handel“ bringen die Blätter auf Grund amerikanischer Agenturmeldungen aus Berlin die deutsche Begründung in teilweise wörtlichem Zitat und haben insbesondere die gegen England erhobene Beschuldigung des Völkerrechtsbruchs hervor. Am Abend wurde der Inhalt der deutschen Proklamation ausführlich wiedergegeben.

Klein hören wir einiges sehr Beachtenswertes über die Vollkornbrotaktion, das es auch in Magold gibt. Er wies vor allem hin auf die Vitaminreichhaltigkeit und die sonstigen gesundheitlichen Vorteile dieses Brotes, das auch haarküchlerseits warm empfohlen wird.

## Bekämpfung der Kallbeine

Viele Geflügelhalter sind immer noch der irrigen Ansicht, daß Kallbeine eine Alterserscheinung der Hühner seien. Kallbeine sind aber nur ein Zeichen von unsauberen Ställen, in denen sich das Anzeiger ausbreiten kann. In sauberen Ställen werden auch die ältesten Hühner keine Kallbeine haben.

Die Fußkrähe, die sogenannten Kallbeine, werden durch das Eindringen der Vogeltränke zwischen die Hornschilde der Beine verursacht. Die Krähe bohrt sich unter die Schuppen der Beine ein, dadurch werden diese aufgelockert und stehen ab. Durch das Einbohren entstehen Hautentzündungen und durch diese wird in kleinen Mengen Blut abgefördert. Dieses vermischt sich mit kleinen Hautschuppen und Wundsekret und bildet eine weißgraue, harte und zerklüftete Kruste. Da diese krustentartig aussieht, ist die Bezeichnung Kallbeine entstanden. Der ständige Juckreiz, der besonders nachts beim Sitzen auf den Stangen durch die Körperwärme sehr groß ist, läßt die Tiere nicht zur Ruhe kommen, und sie leiden sehr darunter. Sie magern ab und die Legeleistung geht infolgedessen zurück.

Zur Bekämpfung der Kallbeine muß zuerst der Stall gründlich gereinigt werden. Gleichzeitig wird aber eine Einzelbehandlung der betroffenen Tiere vorgenommen. Da die Krallen in der Tiefe sitzen und durch die Borsten geschützt sind, müssen diese erst aufgeweicht und ohne Gewaltanwendung entfernt werden. Zu diesem Zweck werden die Krallen mit Schmierseife eingetrichtert, die man nach einigen Tagen mit warmem Seifenwasser, dem man etwas Jodol hinzugefügt hat, abwäscht. Wenn sich die Borsten noch nicht entfernen lassen, wird die Kur noch einmal wiederholt. Sind die Borsten dann entfernt, so werden die Krallen abgeteilt. Zu diesem Zweck reibt man die Beine einige Tage mit Kresoljodbe oder mit allem Fett oder Öl ein. Nach einer Woche wird die Kur wiederholt, damit die inzwischen aus den

## Duff Cooper sucht Mandel

Mißglückter Versuch Englands, in Casablanca eine Gegenregierung bilden zu lassen

Genf, 17. Aug. Die bisher undurchsichtig gebliebenen Hintergründe des Besuchs des Informationsministers Duff Cooper sowie des Generals Gort in Rabat anläßlich der Flucht Daladris und Mandels nach Casablanca werden jetzt durch Informationen erhellte, die der Korrespondent des „Temps“ in Tanger nach Bisha übermittelt hat. Daraus geht hervor, daß Mandel auf marokkanischem Boden im Einverständnis mit den Engländern eine Gegenregierung gegen das Kabinett Pétain zu bilden beabsichtigt.

In dem Bericht des „Temps“-Korrespondenten heißt es: Gleich nach seiner Ankunft im Protektorat Marokko begab sich Mandel nach Rabat, wo er sich mit dem Befehlshaber in Verbindung setzte. Er behauptete dort, von der alten französischen Regierung beauftragt zu sein, ein neues Kabinett zu bilden und an der Seite Englands den Kampf fortzusetzen. Daraus fuhr Mandel, der bereits die Regierung in London von seiner Ankunft in Marokko in Kenntnis gesetzt hatte, nach Casablanca zurück, um seine Befehle durch eine französische Nachrichtenagentur verbreiten zu lassen. Er ließ durch eine Sekretärin eine Verlautbarung schreiben, in der er seine Maßnahmen als ausländische und hinwies, daß er unerschrocken mit den Vertretern der englischen Regierung in Fühlung treten werde. Mandel verlangte, daß diese Verlautbarung sofort in seiner Gegenwart telegraphisch ausgefandt würde. Doch erklärte die Sekretärin, daß sie ohne Rücksprache mit dem Direktor der Nachrichtenagentur in Rabat nichts unternehmen würde. Sie setzte sich telephonisch mit Rabat in Verbindung und teilte die von Mandel diktierte Verlautbarung mit, die auf diese Weise auch zu Ohren der Residentenbehörden kam. Als Mandel mit seinen Plänen dahin gekommen war, erschienen Beamte der Sicherheitspolizei und forderten ihn auf, auf die „Maffia“ zurückzutreten. Sobald er an Bord war, bekam der Kapitän des Schiffes Befehl von der Resident, sein Schiff aufs Meer hinauszuweichen und bis auf weiteres längs der Küste zu kreuzen.

Am Tage darauf traf bei Rabat ein Wasserflugzeug ein mit Duff Cooper und General Gort an Bord, die auf den Wunsch Mandels hin die Reise nach Marokko unternahmen. Duff Cooper und Gort waren überrascht, nicht erwartet zu werden. Als jedoch ihre Ankunft bekannt wurde, empfand der Resident einen Vertreter zu ihrem Empfang. Sie verbrachten den Abend im Hotel und warteten vergeblich auf den französischen „Präsidenten“. Als die beiden Agenten der englischen Regierung schließlich das Hotel verlassen wollten, um sich aufs englische Konsulat zu begeben, wurden sie von einem Beamten der französischen Sicherheitspolizei daran zu hindern versucht, der seinen Auftrag der Bewachung zu indiskret ausführte. Schließlich wurde die Resident benachrichtigt, die durch einen Vertreter bei Duff Cooper und General Gort ihre Entschuldigung wegen des Vorfalls vorbringen ließ. Der betreffende Beamte informierte sich gleichzeitig über den Zweck der Reise des englischen Ministers und des Generals, worauf sich nach Angabe des „Temps“-Korrespondenten folgender Dialog entspann:

„Wir wollen mit dem französischen Regierungschef konferieren.“  
„Ja, aber der Marschall befindet sich in Bordeaux, in Clermont-Ferrand oder in Vichy, aber auf keinen Fall in Marokko.“  
„Es handelt sich nicht um Marshall Pétain, sondern um den Präsidenten Mandel.“  
„Herr Mandel befindet sich nicht im Lande; im übrigen hat er keine Funktionen der Regierung. Es handelt sich um einen Irrtum, meine Herren!“  
Nach dieser Auskunft, so schließt der Bericht, reisten Duff Cooper und General Gort unverzüglich nach England zurück.

Neue deutsch-italienische Wirtschaftsvereinbarungen. Der deutsche und der italienische Regierungsausschuß für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen gaben vom 12. bis zum 17. August in Berlin eine gemeinsame Tagung abgehalten. Die auf den verschiedenen Gebieten getroffenen Vereinbarungen wurden durch die Vorsitzenden der beiden Regierungsausschüsse, Völkischer Giannini und Gelandier Clodius, unterzeichnet.

Eiern geschlüpften Milben abgetötet werden. Die Verwendung von Petroleum ist nicht empfehlenswert.

Sauberkeit des Stalles und vor allem der Sitzstangen ist das beste Hilfs- und Vorbeugungsmittel gegen das Auftreten der Vogeltränke.

## Ringler

Geflügelzuchtberatungsstelle Herrenberg.

— **Wichtig! Waldbrandgefahr!** Im Hochsommer ist die Brandgefahr im Walde besonders groß. Umso notwendiger ist es, daß vor allem das Rauchverbot genauestens innegehalten wird. Denn noch immer ist der größte Teil aller Waldbrände auf den leichtfertigen Umgang mit Feuerzeug im trockenen Sommerwald zurückzuführen. Dabei ist es allerdings wichtig, daß nicht nur jeder selbst das Rauchen unterläßt, sondern auch sofort verantwortungsbewußt eingreift, wenn er irgendwo leichtfertige Raucher im Walde beobachtet.

Es gibt viele Menschen, die, wenn sie etwa einem rauchenden Ausflügler im Walde begegnen, es bei einer scharfen Bemerkung belassen, die unter Umständen sogar auf eine herabfordernde Erwiderung stoßen kann. Darum ist es für jeden Einzelnen wichtig, die Geflügelzuchtberatungsstelle Herrenberg, auf die er sich bei einem tatkräftigen Einschreiten stützen kann, genau zu kennen. Nach § 127 der Strafprozeßordnung ist jeder befugt, einen anderen, den er bei einem Verstoß gegen die zum Schutz des Waldes erlassenen Bestimmungen auf frischer Tat ertappt, festzunehmen. Es ist also durchaus nicht so, daß sich etwa ein verantwortungsloser Raucher, den wir im Walde zur Rede stellen und zum sofortigen Auslösen seiner Zigarette oder Zigarette oder zum sofortigen Löschen eines Lagerfeuers für Zwecke des Abfahrens auffordern, sich etwa diese „unbefugte“ Einmischung verbiten könnte. Wenn ein Mensch, der den deutschen Wald und damit im Kriege auch eine der wichtigsten Kohstoffquellen gefährdet, einer ernsten, sachlichen Aufforderung nicht nachkommt, so sollte man unter allen Umständen seine Personalien feststellen oder, wenn auch diese verweigert werden, den Täter begleiten, bis sich in der nächsten Ortschaft mit Hilfe anderer Volksgenossen Gelegenheit zu seiner Festnahme findet. Die gleichen Bestimmungen gelten auch, wenn jemand in Fällen dringender Gefahr eine Hilfeleistung verweigert.

## 40jährige treue Dienste

Emmingen. Der bei der Firma Fr. Speidel, Goldwarenfabrik in Pforzheim, beschäftigte Goldschmied Jakob Renz erhielt für 40jährige treue Dienste in der gleichen Firma ein künstlerisch ausgeführtes Diplom und ein ansehnliches Geldgeschenk. Wir gratulieren!

## Wir ehren das Alter!

In Warr wird heute Johannes Grohmann, Kirchenspieler, 74, in Ebhausen Frau Ernestine Dengler, Witwe, 73 und in Wildberg Friedrich Aug. Weis, Landwirt, 76 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche!

## Som Calmer Rathaus

Da beide Beigeordnete Dienst bei der Wehrmacht tun, soll ein dritter Beigeordneter berufen werden. Die Stadtkasse erhielt die Genehmigung, wie im Vorjahr einen Kassenkredit bis zu 20 000 RM. in Anspruch zu nehmen. — Die fahrbare Motorpumpe für die Wasserbauarbeiten muß durch eine neue Maschine ersetzt werden. Angekauft wird eine fahrbare Pumpe mit 4-PS-Dieselmotor um 1290 RM. Die Instandsetzung von Straßen und Feldwegen erfordert heuer besonders hohe Aufwendungen. Eine größere Straßenverbesserung ist für die Aufseherstraße der Umlandstraße beim „Schiff“ vorgesehen. (Aufwand 1300.— RM.) In der Limberg-Siedlung ist eine Verbesserung der Wasserabfuhr erforderlich; die Arbeiten sind mit 1600 RM. veranschlagt. Aus den Reihen der Kassenherren wurde wiederholt der Wunsch laut, eine Lösung der seit langem brennenden Saalfrage in die Wege zu leiten. Notwendige Vorbereitungen werden getroffen.

## Aus Oberjettingen

Die Medaille für die Deutsche Volkspflege wurde verliehen: DRK-Hauptführer und Bereitschaftsleiter Dr. Fritz Hartmann, Herrenberg; DRK-Hauptbeihilfer Eugen Faier, Herrenberg; DRK-Hauptbeihilferin Uisel Fuchslocher, Oberjettingen. — Wir gratulieren!

## Aus Bödingen

Von den Schulan der Kreise Freudenstadt wurden u. a. in den letzten Wochen 5374 Pfund Heidelbeeren gesammelt und die Beeren von den Büden und Mädeln der nahegelegenen Dörfer in die Lazarette gebracht oder wurde der erzielte Geldbetrag den Sammlungen für das DRK von den Schulan zur Verfügung gestellt. Ueber 100 Mark konnten einzelne Schulan dem DRK zuweisen. So sammelte die Schule in Bödingen 233 Pfund mit einem Erlös von 73,25 RM. Diese Sammlung ist ein kleiner Beweis für den freudigen, geschlossenen Gesamteinsatz unserer Jugend und unseres Volkes.

## Letzte Nachrichten Ruchlose englische Vubensreiche Goethes Gartenhaus in Weimar bombardiert

Weimar, 18. Aug. In der Nacht zum Samstag griffen englische Flieger in größerer Zahl außer vielen anderen Orten in Thüringen auch die Gauhauptstadt Weimar an. Hier versuchten sie nicht nur verbroderlich die deutsch besetzte Rote Kreuz-Dienststelle an der Belvedere Allee mit Bomben zu belegen, sondern schreckten sogar davor nicht zurück, Goethes Gartenhaus im Park, eine Stätte, vor der sich die ganze Welt in Ehrfurcht neigt, zu bombardieren. Die Bomben schlugen in einem Umkreis von 20 bis 30 Meter um das Haus herum ein. Auch Bomben mit Zeitzündern wurden in größerer Zahl gefunden. Wie durch ein Wunder ist das Gebäude vor größerem Schaden bewahrt geblieben. Da bei dem hellen Mondschein das Gelände genau zu übersehen und das Gartenhaus klar zu erkennen war, bedarf es keiner Frage, daß es sich bei dem verurteilten Anschlag um einen ganz bewußten Vubensreich gehandelt hat.

Wie die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch im Westen des östlichen strategische Schwierigkeiten in Kauf genommen haben, um künstlerisch und kulturell wertvolle Bauwerke zu schonen, ist auch in der ausländischen Presse immer wieder hervorgehoben. Die britischen Flieger aber scheuen sich nicht, ohne irgend welche sonstigen Gründe, aus sinnloser Zerkleinerungswut die aller Welt heilige Stätte anzugreifen, an der einer der größten Dichter und Denker Werte von unergänglicher Größe schuf. England hat damit seinen heuchlerisch gepredigten „Krieg für die Kultur“ erneut ins wahre Licht gestellt.

Neuher Ehrenfriedhof bombardiert

Neuher, 18. Aug. Der Begriff „militärische Ziele“ ist für britische Flieger sehr dehnbar. Das Lazarett dazu gehören, haben sie bekanntlich in Neuher und an anderen Orten schon mehrfach bewiesen. In der Nacht zum 18. August haben die britischen Luftpiraten nun auch den Neuher Ehrenfriedhof, die Ruhestätte gesellener Soldaten, zum Ziel eines Luftangriffes gemacht. Eine Bombe wurde in der Nähe des Ehrenmals abgeworfen. Nur durch eine Baumpflanzung wurde verhindert, daß Schaden angerichtet wurde. Da das Grabfeld des Ehrenfriedhofes mit den gleichmäßigen, weiß leuchtenden Kreuzen auch aus der Luft ohne weiteres als solches zu erkennen ist, darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Bombenwürfe darauf mit voller Absicht erfolgt sind. Die „moralische Wirkung“, die die britischen Flieger mit diesem Angriff beabsichtigten, dürfte sich allerdings in anderer als in der von ihnen beabsichtigten Weise auswirken.

Französische Erdöl-Gesellschaft unter rumänischer Staatkontrolle

DNB, Bukarest, 19. August. Nachdem bereits früher ein Regierungskommissar bei der größten rumänischen Erdöl-Gesellschaft, der dem Shell-Konzern angehörenden „Ultra-Romana“, eingesetzt worden war, wurde jetzt ein Regierungskommissar auch bei der Gesellschaft „Concordia“ ernannt. Die „Concordia“, deren Aktienkapital von über einer Milliarde Lei meist in französischem und belgischem Besitz ist, steht in der Erdöl-Förderung an zweiter Stelle.

Französischer Torpedokreuzer im April vor England untergegangen

DNB, San Sebastian, 19. August. Nach vier Monaten wurde in England schon mitgeteilt, daß der französische Torpedokreuzer „Mouille Breze“, 2441 Tonnen, im April in der Nähe eines englischen Hafens im Anschluß an eine Reihe heftiger Explosionen gesunken ist.

Der 50. Geburtstag des Reichswirtschaftsministers Walter Funk

DNB, Berlin, 19. August. Zum 50. Geburtstag des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, überbrachte der Adjutant des Führers, NSRN, Oberführer Albrecht, im Auftrag des Führers das Bild des Führers mit einer besonders herzlich gehaltenen Widmung. Reichsmarschall Göring überbrachte seine Glückwünsche durch den Staatssekretär Köhner, der ihm die Ehrennadel der Luftwaffe überreichte. Dr. Goebbels, Kuff und Dr. Dornmüller, sowie der Reichsleiter Dr. Veit erschienen persönlich, um dem Reichswirtschaftsminister zu gratulieren.

Der Chef der italienischen Regierung, Benito Mussolini, und der italienische Außenminister Graf Ciano hatten herzlich gehaltene Glückwunschktelegramme geschickt.

Bekanntes englischer Journalist bei einem Luftangriff getötet

DNB, Stockholm, 19. August. Wie Reuters meldet, ist der bekannte Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, der Marinefachverständige Hector Charles Bowater, am Samstag in Plymouth getötet. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Bowater bei den großen deutschen Luftangriffen ums Leben gekommen ist.

Die Wahrheit über die Luftangriffe gegen England führt durch

DNB, Santiago de Chile, 19. August. Die chilenische Presse bringt täglich ausführliche Nachrichten in größter Aufmerksamkeit über die deutschen Luftangriffe gegen Großbritannien. So schreibt z. B. die Zeitung „Unión“: „Tausende deutscher Flugzeuge operieren Tag und Nacht über England. In furchtbaren Luftkämpfen verwickelt, zerstören sie Munitionsfabriken, Wohnquartiere und Fabriken in Birmingham und Chatham. Die Flugplätze in Rochester und Maidstone und viele andere militärisch wichtige Anlagen wurden durch Bombenwürfe zerstört. Die Wahrheit über die schreckliche Lage, in der sich England befindet, führt trotz gegenteiliger Lügenmeldungen immer mehr durch. Die Nerven der Londoner Bevölkerung sind bis zur Höchstgrenze gespannt. Heftigste Anfälle Tausender von Frauen sind an der Tagesordnung. An jede Ecke des stolzen Nilions pocht der Tod.“

Englische Truppen räumen Nordchina

DNB, Tientsin, 19. August. Nachdem sich englische Truppen 39 Jahre lang seit der Zeit des Völkervertrages hier aufgehalten haben, räumen sie nunmehr Nordchina, 172 Offiziere und Mannschaften, darunter die Volkspolizei aus Peking und die Schutztruppe aus Tientsin, verlassen am Donnerstag die britische Konzeption in Tientsin, um sich nach Tangu zu begeben, von wo sie an Bord des Dampfers „Tafshang“ der Japanschen Dampfer-Schiffahrtsgesellschaft in Richtung Hongkong abfahren.

Englisches U-Boot gesunken

DNB, Stockholm, 19. August. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das U-Boot „G.M. Dephevo“, offensichtlich überfällig sei und daher als verloren betrachtet werden müsse.

Württemberg

Ein deutscher Dichter wurde geehrt  
Georg Schmiedle vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet

Stuttgart. Im Rahmen eines Festakts, der am Sonntag vor-mittag im Alten Marmsaal des Stuttgarter Neuen Schlosses anlässlich des 60. Geburtstages Georg Schmiedles stattfand, überreichte Gauleiter Reichskathhaller Murr die dem Dichter in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum vom Führer verliehene Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Mit dieser Auszeichnung hat das literarische Schaffen eines Mannes seine Krönung erfahren, der sowohl als Künstler als auch als Mensch und politischer Kämpfer ein Leben lang um die heiligen Werte des deutschen Volkes gerungen hat.

Mit dem Gauleiter hatten sich alle persönlichen Freunde des Dichters und weitere hervorragende Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Für den Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Schwab, war Generalleutnant Hiltmann erschienen. Ferner waren Ministerialdirektor Dr. Meyding für das Württ. Kultministerium, Stadtrat Dr. Cuhorst für die Stadt Stuttgart und Generalintendant Dehnbach für die Württ. Staatstheater anwesend. Außerdem nahmen zahlreiche Dichter aus dem schwäbischen Dichterkreis an dem Ehrenakt ihres Führers teil.

Nachdem die Klänge des vom Württ. Streichquartett gespielten Kaiserquartetts von Joseph Haydn ertönt waren, nahm Gaupropagandaleiter Landeskulturminister Murr das Wort zu einer feierlichen Ansprache aus dem Herzen gesprochenen, formvollendeten Würdigung des Dichters jubilar. Proben aus Werken des Dichters leitete Johann über zu der von Gauleiter Reichskathhaller Murr vorgenommenen Ehrung. Mit den Worten: „Wir leben in der hohen erfolgten Herausgabe Ihrer sämtlichen Werke noch nicht den Abbruch Ihres dichterischen Schaffens, sondern hoffen, daß Sie uns im Laufe der Jahre noch mit weiteren Werken beglücken werden“, überreichte der Gauleiter dem Dichtersjubilar die ihm vom Führer verliehene Goethe-Medaille, indem er mit seinen eigenen Glückwünschen die des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels verbond. Das Gedächtnis an den Führer und die gemeinsam gesungenen Lieder der Nation beendeten den Festakt.

Stuttgart. (Unfallzungen gesucht.) Die Kriminalpolizei teilt mit: Am Donnerstag, 15. August gegen 2 Uhr, wurde ein Wehrmachtsangehöriger bei der Auffahrt zur Hindenburg-Kaserne auf der Straße Wöhlingen-Böhligen a. F. tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Verkehrsunfall. Der Verunglückte wurde um 1.15 Uhr zum letztenmal in Böhligen gesehen; er befand sich wahrscheinlich auf dem Weg zur Kaserne. Lenker von Fahrzeugen die zur Unfallzeit die Straße Böhligen-Böhligen a. F. befahren haben, werden aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei leitstelle Stuttgart, Sachsenstr. 37 b, zu melden.

Selbstmord. In den Morgenstunden des Freitags wurde ein 32 Jahre alter Arbeiter im westlichen Stadtteil in seiner Wohnung mit einer Gasvergiftung tot aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, ist der Mann wegen einer unheilbaren Krankheit freiwillig aus dem Leben geschieden.

Unfall. Bei einem Spaziergang am Bärensee rutschte an Freitag eine 32 Jahre alte Hausfrau an einer abschüssigen Stelle aus, wobei sie sich den rechten Unterschenkel brach.

Grober Unfall. Am Freitag früh gegen 6 Uhr wurde der Feuerwehrler in der Quellenstraße 13 in Bad Cannstatt mit willigerweise in Tätigkeit gesetzt. Der ausgerückte Löschzug der Feuerwache 10, der durch diesen groben Unfall seiner eigentlichen Bestimmung entzogen wurde, mußte infolgedessen unörtlicher Sache wieder einrücken. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Mord an R. (Flucht in den Redar nützte nichts.) Der wegen mehrerer Diebstähle polizeilich gesuchte 33 Jahre alte Wilhelm Bidel aus Karlsruhelheim (Wapern) wurde am Donnerstag von einem Gendarmerechtsbeamten in der Nähe der Murrbrücke festgenommen. Auf dem Weg zum Gefängnis versuchte er zu entfliehen. Der Verdächtige, von dem Beamten verfolgt, schloß sich schließlich, als er keinen Ausweg mehr sah, in den Redar. Der 33 Jahre alte Oskar Ebinger aus Benningen stürzte den Flüchtling, der zu ertrinken drohte, nach und brachte ihn am Ufer. In den Taschen des Festgenommenen fand man Gegenstände, die er in einem Kocnwepfheimer Gasthaus tags zuvor mitgehen ließ.

Renningen Bd. (Leichtmotorrad gegen Lastkraftwagen.) Der am hiesigen Finanzamt tätige Steueramtmann Völle aus Ettenheim prallte mit seinem Leichtmotorrad auf den Anhänger eines Lastkraftwagens und kam zu Fall. Schwere Verletzungen waren die Folgen dieses Sturzes.

Gaggenau Bd. (In lockendes Wasser gefallen.) Im benachbarten Rotensels fiel ein anderthalb Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen Eimer mit lockendem Wasser. Die Verbrennungen des Kindes waren so schwer, daß es im Krankenhaus unter unvollständigen Schmerzen starb. — Vor einem Jahr ist der Vater dieses Kindes ebenfalls durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen. Bei einer Hausfluchtung war ihm das Messer ausgerutscht und hatte ihm den Kopf verletzt. An den Folgen dieses Unfalls ist der Mann dann kurze Zeit danach gestorben.

Apfelkisten, Kr. Münsingen. (Raschleistung eines Brieftägers.) Der Landpostbote Johannes Kautzer, der kürzlich für 40jährige treue Dienste ausgezeichnet wurde, hat während dieser Zeit Tag für Tag die Strecke von der Kreisstadt nach Apfelkisten und zurück zu Fuß gemacht. Aneinandergereiht würde dies eine Marschleistung von rund 110 000 Kilometer ergeben, was nahezu dem dreifachen Erdumfang entspricht.

Kaugendlingen, Kr. Hedingen. (Sturz in die Sichel.) Am Mittwoch nachmittag kürzte die 14 Jahre alte Genesine Dieringer, als sie vom Feld heimkehrte, vom Rad und fiel in die Sichel, die sie mit sich führte. Die Sichel drang dem Rad in den Leib und verursachte schwere Verletzungen.

Albstetten. (Vom eigenen Fuhrwerk erdrückt.) Als die 76 Jahre alte Pfänderin Anna Ehrentreich in der Ortschaft Unterroth Grünfütter nach ihrem Aweien schaffte, ließ sie sich durch einen unglücklichen Zufall die Zugwaage von dem Wagen. Die Frau wollte die Waage wieder in Ordnung bringen und sprang trotz ihres hohen Alters am Wagen, kürzte und stürzte unter das Gefährt. Ein Rad drückte der Bedauernswerten den Brustkorb ein. Im Kreisortenthaus Albstetten ist die Verunglückte gestorben.

Laupheim. (Sturz aus dem Fenster.) Aus bis jetzt ungeklärter Ursache kürzte ein in Laupheim seinen Urlaub bringender verheirateter Mann aus einem Fenster des ersten Stock seines elterlichen Hauses. Die Verletzungen, die er dabei erlitt, geben zu ersten Besorgnissen Anlaß.

Der Sport vom Sonntag

Die DDM-Kämpfe in der Adolf-Hitler-Kampfbahn brachen am Samstag mit dem Zusammenströmen von Rüdern — 22 Stuttgart und TSB, Ehlingen nochmals spannende Kämpfe, die brachte der TSB, der ebenfalls teilnehmen wollte, diesmal die Mannschaft nicht zulassen. Durch die Teilnahme der Urlaub-Domper, Kapp und Stab konnten die Rüdern ihre Rannhöl erheblich verstärken, so daß das Gesamtergebnis von bisher 17 271,22 auf 17 660,72 Punkte gesteigert werden konnte. In TSB erzielte 15 710,08 Punkte, während der TSB, Ehlingen, der in der Klasse la kartete, auf 10 244,98 Punkte kam.

Der Stuttgarter Pokalkampf in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zwischen der SpVgg. Bad Cannstatt und Wader Wien betrug etwas über 1000 Zuschauer angefüllt, denen die Wiener ein voran sommerlich müde, zeitweise aber auch temperamentvolle Vorstellung ihres technisch hochwertigen Fußballs gab. 7:0 (5:0) fiel der Sieg der Stuttgarter mehr als deutlich aus. Einen erbitterten Kampf um die Punkte lieferten sich auf der Schloßwiese der FK. Juffenhausen und die Stuttgarter Sportfreunde. Nach der schmerzlichen Niederlage des FK. Juffenhausen an vergangenen Sonntag durch den VfB. Stuttgart rechnete man mit einem klaren Sieg der Stuttgarter Sportfreunde. Die Stuttgarter mußten sich jedoch mit einem mageren Unentschieden begnügen.

Der VfB. Stuttgart hatte im Pokalkampf gegen die SpVgg. Jülich kein großes Glück und blieb auf Führer Boden bei 0:3 (0:1) geschlagen. Die 5000 Zuschauer vermöhnten bei den Westbergern im Angriff die nötige Klarheit und den fröhlichen Torsturz.

Die Sportfreunde Ehlingen haben sich nach mehreren Jahren wieder neben der SpVgg. Untertürkheim den Aufstieg zur 1. Reichsklasse erkämpft. In dem entscheidenden Spiel mit 1:0 punktleichen Eintracht Neu-Ulm gingen die Sportfreunde Ehlingen als Sieger hervor, jedoch überläßt die Höhe des Ergebnisses, denn die Ulmer mußten mit 1:5 die spielerische Überlegenheit der Ehlinger anerkennen. Im zweiten Kampf siegte die SpVgg. Ludwigsburg über die SpVgg. Untertürkheim mit 3:2 Toren. Der Aufstieg der Untertürkheimer ist jedoch durch diese Niederlage nicht gefährdet.

Die erste Vorgesprächung in Ulm seit Beginn des Krieges übertraf in dem Besuch alle Erwartungen, über 1000 Gäste hatten sich im Ulmer Saalbau eingefunden. Der Mann 120 (München) im Vergleichskampf gegen den Mann 338 (Wugsburg) zu ein Unentschieden von 8:8 Punkten erreichten, doch zeigte die Ulmer Jungbörger durchweg größere technische Schulung.

Zur Auswahl einer Reichsmannschaft im Handball-Wettbewerb für das am 1. September stattfindende Spiel der württembergischen Mannschaften um den Vizepreis des Reichspokalführers fand in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Ludwigsburg ein Kampf der Sieger über die Stuttgarter und Ehlinger Schwabmannschaft statt. Göppingen gewann das Treffen mit 11:14 (4:7). Zum letzten Probegalopp vor den Deutschen Jugendmannschaften in Breslau spielten die Reutlinger Wädhden gegen die württembergischen Frauenmeister TSB. Cannstatt. Das Unentschieden 7:7 entspricht den beiderseitigen Leistungen.

Gestorbene: Christine Stoll geb. Müller, 68 J., Egenkötten; Adam Calmbach, 42 J., Altensteig, Dorf; Joh. Wurster, 73 J., Grömbach; Kath. Kleinbusch, Witwe, 72 Jahre, Sonnenhardt; Marie Kling geb. Schulze, 71 Jahre, Stammheim; Gottlieb Hammann, 81 J., Dorfkötten.

Trost u. Beleg bei „Der Gesellschaft“: G. W. Jaifer, Inh. Carl Jaifer, Nagold, Leiter; verantwortlich: Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold; Bat. 18. Postfach 102, Nagold.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

**Amtliche Bekanntmachung**  
**Aufnahme von Schülern**  
**in die Bauhandwerkerschulen**  
Die diesjährigen Kurse an den Bauhandwerkerschulen (Meisterkursen für das Bauhandwerk) in Biberach a. d. Nbh, Reutlingen und Schwab. Hall beginnen am Montag, den 4. November 1940. Aufnahmegesuche sind spätestens bis zum 15. September 1940 an den Leiter der Schule, die besucht werden will, zu richten. Näheres siehe Regierungs-anzeiger Nr. 56.  
Horb am Neckar, den 16. August 1940.  
Der Landrat: Dr. Lauffer.

Für mein Schreibwarengeschäft suche ich für sofort oder später zuverlässiges, pünktliches  
**Mädchen**  
mit guten Umgangsformen. Abgelesenes Pflichtjahr oder Arbeitsdienst Bedingung  
**Buchhandlung Jaifer, Nagold**

Neue  
**Willkommen-**  
**Kranzplakate**  
für unsere Urlauber bei  
**G. W. Jaifer, Buchhdlg.**  
Das neue  
**Fernsprechbuch**  
für Nagold mit Ebhausen bearbeitet nach amtlichen Unterlagen für 50 Pfennig in der  
**Buchhandlung Jaifer.**

**Krauthobel**  
**Kettichobel**  
**Gurkenhobel**  
**Bohnenhobel**  
**Bohnenknigler**  
sowie sämtliche Solinger  
**Stahlwaren**  
werden  
**jeden Tag**  
**geschliffen**  
**Friedr. Roller**  
Messerschmiede  
Halterbacherstraße 12  
**Leset den Gesellschaft**

**tonfilm-Theater Nagold**  
**Nur noch heute Montag 20.15 Uhr**  
Der künstlerisch wertvolle Film  
**Der weite Spuren**  
nach einer wahren Begebenheit. Verwirklicht einer Ausländerin auf der ersten Weltausstellung in Paris. Beiprogramm u. Wochenprogramm.  
**Ab 18 Uhr:**  
Sondervorführung der Wochenschau u. Beiprogramm

**Geben Sie Ihre Inserate**  
bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehendst berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tag vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratannahme-Schluss um gegen 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript-Papier bitte nur auf einer Seite, und den Text deutlich und mit Tinte!



# Briten raubten das Somaliland

Von Dr. H. P. Danielcit

Die britische Kolonie Somaliland gehört zu den zahlreichsten britischen Besitzungen, die England sich ohne jeden Rechtsmittel, ja sogar ohne den Schein jeden Rechtes einverleibt hat. Das Land, ein verhältnismäßig schmaler Küstenstreifen an der Küste des Golfes von Aden, war im Jahre 1875 von den Engländern besetzt worden. England hatte sich schon geraume Zeit vorher, nämlich 1839 in Aden, und 1840 durch Ankauf einiger Inseln vor der Küste in der Nähe des Somalilandes festgesetzt. Sein Ziel dabei war die Sicherung und Ausweitung seiner Macht auf dem Wege nach Indien. Als nun in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auch Italien und Frankreich an der Somalküste eine gewisse Initiative entfalteten — Djibuti war im Zusammenhang mit dem Bau des Suezkanals einige Zeit zuvor von Frankreich erworben worden —, nahm England im Jahre 1884 das heutige „Britisch-Somaliland“ den Engländern kurzerhand weg; es ging dabei von dem Gedanken aus, die dem Stützpunkt Aden gegenüberliegende Küste nicht in fremde Hände fallen zu lassen. Wirtschaftliche Ziele verfolgte es hier hingegen nicht, um so weniger, als das Gebiet wirtschaftlich keine besonders große Bedeutung hatte.

Italien, das diesen Teil von Ostafrika als seine Interessensphäre ansah, konnte lediglich einige Jahre später auf die herrenlose Ostküste und südlich von dem britischen Besitz liegende Küste Anspruch erheben, die ihrem Charakter nach fast ganz aus Wüste bestand.

Unmittelbar nach der britischen Besetzung trat der Engländer als Herr im Lande auf. Er kümmerte sich weder um die Sitten der Eingeborenen noch um ihre wirtschaftlichen oder kulturellen Belange noch um ihr Recht. Die Folgen waren auch im Somaliland ähnliche wie in anderen damals von den Engländern in Besitz genommenen Gebieten, insbesondere im Sudan, wo etwa gleichzeitig der Mahdauaufstand ausbrach: Ein Mann aus dem südlichen Teil des Landes, genannt „Mad Mullah“, erstand den Eingeborenen als Führer gegen England. Ein Mann, der übrigens keineswegs verrückt (das bedeutet: Mad) war, sondern der durchaus wußte, was er wollte. Es kam zu schweren Kämpfen mit den englischen Besatzungstruppen. Von 1899 bis 1904 dauerte der erste dieser Somali-Kolonialkriege. Und 1908, nach einer nur scheinbaren Befriedung des Landes, folgten weiter lang andauernde Kämpfe, in denen die Engländer mehrfach geschlagen wurden. „Mad Mullah“ mußte sich zwar gelegentlich auf das italienische Gebiet zurückziehen, blieb aber immer wieder erfolgreich gegen die Briten vor, und schließlich blieb den Engländern im Jahre 1910 nichts anderes übrig, als sich auf die wenigen Küstenstädte zurückzuziehen und das Innere des Landes — abgesehen von einigen Innenposten — aufzugeben. Auch die nach dem Kriege erneut veruchte Durchdringung des Hinterlandes blieb ohne große Erfolge.

Heute läßt sich die Engländer — wie im Jahre 1910 — in kolonialen Rückzügen. Es entsteht gerade in diesem Zusammenhang nicht einer gewissen Komik, daß ausgerechnet England jetzt auch für die Freiheit des Regus zu Felde zu ziehen vorgibt und den Italienern die Befehle Abessinien vorwirft, das gleiche England, das hier ein unmittelbar Abessinien vorgelagertes Land im tiefsten Frieden einem Bundesgenossen (Ägypten) weggenommen, geraubt und vergewaltigt hat.

Die kommende Entwicklung wird freilich auch hier die bisherige Geschichte wiederholen und dem Lande, das unter britischer Herrschaft seine einstige Bedeutung als Durchgangsland nach Abessinien verloren hatte, die frühere und naturgegebene Stellung wiedergeben.

## Die NSDAP im Generalgouvernement

Wir werden dieses Gebiet nie mehr verlassen

Aktau, 17. Aug. Der Aufbau der deutschen Verwaltung im Generalgouvernement hat infolge der erstmaligen Einsetzung einer einseitig deutschen Führung über eine fremde Bevölkerung infolgedessen besondere Bedeutung, weil hier mit Erfolg erprobt worden ist, in welcher Form praktisch das Zusammenwirken von deutscher Herrschaft und ausländischer Bevölkerung sich im einzelnen auswirkt.

Die Rede von Dr. Frank, der als Reichsleiter, Reichsminister und Generalgouverneur mit ausbrechlichen Vollmachten des Führers ausgestattet ist, auf einem Generalmitgliederversammlungen der Partei am Donnerstag in Aktau war infolgedessen ausschlaggebend, als der Generalgouverneur verkündete, daß neben der Hierarchie der Partei keine Regierung unbedingt auch die weltanschauliche Bindung des nationalsozialistischen Kampferntums treten müsse.

Er wies die Aufgabe der NSDAP in diesem Gebiet deutscher Nachhülfe außerhalb der Reichsgrenzen im deutschen Beherrschungsbereich, wenn er erklärte: „Die Partei hat gerade hier das stolze Zeugnis abzulegen, daß sie berufen ist, dort, wo die Wehrmacht ein Land erobert hat, dieses Land dem deutschen Einfluß zu stellen. Wir sind nun in diesem Gebiet und werden als deutsche Führung dieses Gebiet niemals wieder verlassen.“

Der Reichsleiter betonte, daß die Partei als erste große Aufgabe die Kameradschaft aller im Generalgouvernement tätigen Deutschen zu pflegen habe. Ferner muß die Führungsschicht durch die Partei zu härtester Disziplin aufgerufen werden. Die dritte Aufgabe sei die Sicherung der weltanschaulichen Einheit. Der Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP, der sich zur Zeit aus 30 000 Parteigenossen zusammensetzt, die sämtlichen Reichsgauen entspringen, sei ein Sinnbild der umfassenden deutschen Volksgemeinschaft und der endgültig vollzogenen großdeutschen Sammlung aller Stämme.

Der stolze Triumph, daß in der alten deutschen Stadtgründung Aktau die Falkenflagge weht, sei ein Ausdruck des mächtigen, aber genialen Werkes Adolf Hitlers und seiner Bewegung. Dessen mächtigen Großdeutschland würdig zu sein, habe die NSDAP auch im Generalgouvernement ihren Standort bezogen, um durch ständige Erziehung auf alle Deutschen einzurwirken, die hier im Dienste des Führers und des Reiches tätig sind. (B. B.)

Britischer Frachter im Atlantik orientiert. Wie Associated Press in New Yorker Schiffahrtstreifen erzählt, sank der britische Frachter „Bellbird“ (3509 BRT.) am 17. Juli im Atlantik durch Torpedo oder Mine. Der Frachter „Panama“ rettete 21 von 33 Besatzungsmitgliedern.



Aden, Englands Stützpunkt am Suez-Kanal

wurde von italienischen Fliegern erfolgreich bombardiert. (Atlantik, Zander-M.-K.)

## In der Hölle der Internierten

Von Antwerpen nach Südfrankreich verschleppt — 6 Wochen von Franzosen mißhandelt und gequält

Mit den nachstehenden Ausführungen gibt die Auslandsorganisation der NSDAP einen Bericht über die Aufzeichnungen des Ortsgruppenleiters von Antwerpen, Hg. Schneider, von den grauenhaften Vorfällen, die er selbst und seine reichsdeutschen Kameraden in französischen Internierungslagern durchgemacht haben. Diese auszugswerte wiedergegebenen Aufzeichnungen geben ein Bild von dem französischen Sadismus und dem fast ungläublichen Tiefstand der Kultur, der sich Frankreich sonst so ettel rühmt.

RSK Von der belgischen Polizei wurden am 10. Mai, so beginnt der Bericht des Ortsgruppenleiters von Antwerpen, fast alle männlichen Reichsdeutschen und eine große Zahl deutscher Frauen und Kinder aus Antwerpen und Umgebung in die Gefängnisse und Kasernen Antwerpens eingeliefert. Gleichzeitig waren auch in fast allen anderen Städten Belgiens gleiche Maßnahmen zu verzeichnen. In einzelnen Fällen wurden Reichsdeutsche auf den Straßen oder in den Geschäften angehalten, sie hatten keine Möglichkeit, sich mit Geld, Wäsche und Proviant zu versehen. Es heißt dann in dem Bericht wörtlich weiter:

### In den schmutzigen Räumen eingesperrt

Die Mehrzahl aller Internierten, unter denen ich mich befand, wurde in die Kaserne „Raspelijn“ gebracht. Die schmutzigen Räume der Kaserne waren derart überfüllt, daß beim Schlafen zwei bis drei Personen ein eisernes Bettgestell benutzten, das der gesamte Fußboden belegt war, und daß auch der Platz unter den eisernen Bettgestellen zum Schlafen diente. Die Menge der verabschiedeten Nahrungsmittel und Getränke war völlig ungenügend. Das machte sich besonders empfindlich bemerkbar, weil viele nicht mit Lebensmitteln versorgt waren und Pakete, die von Angehörigen am 11. Mai in der Kaserne abgegeben wurden, bis auf verschwindend geringe Ausnahmen nicht verteilt wurden.“

Der Abtransport der etwa 2000 männlichen Internierten aus Antwerpen geschah am 12. Mai. Auf dem zu Fuß zurückgelegten Weg zum Bahnhof waren die Internierten großen Beschimpfungen durch den aufgehetzten Mob der Straße ausgesetzt. Die Internierten wurden dann auf dem Zentralbahnhof in zwei Züge, die aus alten Personenwagen ohne Toiletten zusammengestellt waren, verladen. In den Abteilen herrschte eine fürchterliche Hitze, da die für zehn Personen eingerichteten einzelnen Abteile durchschnittlich über fünfzehn Personen aufnehmen mußten. Die Fahrt, die in ihrer Jurisdiktion von allen, die ne mieren konnten, niemals vergessen werden wird, ging über Mecheln, wo noch einige weitere Internierte aus Mecheln in den schon völlig überfüllten Zug gepackt wurden, nach Brüssel und dann weiter über Tournai, Douai, Arras, Paris, Bordeaux, La Rochelle, Tours, Poitiers, Agen nach St. Liorade sur Lot et Garonne.

### 70 Stunden ohne Wasser

Während der Fahrt, die über 70 Stunden dauerte, durften die Wagen nur einmal für wenige Minuten verlassen werden, um zu den Toiletten, die sich auf einem Bahnsteig befanden, zu gehen. Während der übrigen Zeit dienten leere Konservendbüchsen zur Verkleidung der Notdurft. Die Verpflegung während der Gesamtdauer der Reise war völlig unzureichend. Nur einmal wurden 160 Gramm Brot pro Kopf ausgegeben. Trinkwasser war fast überhaupt nicht vorhanden. Hinzu kam, daß bei oft Stundenlangem Aufenthalt auf Bahnhöfen die Fen-



An der Todeszelle

überall im Kanal liegen verrostete Schiffe, stumme und doch bereite Ankläger der englischen Kriegsheer. (FR. Kelsch, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

ster geschlossen gehalten werden mußten. „Bei dem geringsten Versuch, das Fenster auch nur einen Spalt breit zu öffnen, riefen französische Soldaten mit dem Bajonett zu. Schweißtriend, mit ausgeprägtem Mund, mit schmerzenden Rücken und geschwollenen Füßen hockten und lebten wir wie geistesabwesend in den stützigen Abteilen. Markerschütternde Schreie rissen uns oft aus unförmigen dumpfen Brüllen und zeigten, welche Leiden durch die Durstqualen hervorgerufen worden waren.“

Wiederholt geschah es, wie der Bericht weiter mitteilt, daß auf französischen Bahnhöfen hilflosere Personen, die auf die stützigen Schreie nach Wasser mit Gefäßen herbeikamen, von den Wachmannschaften zurückgestoßen wurden. Man erzählt des Franzosen, daß die Gefangenen in dem Zuge Fallstirnmahlspringer, Spione und Mitglieder der fünften Kolonne seien. Daraufhin gossen die so aufgehetzten Leute die mitgebrachten Wassergefäße vor den Augen der halb verdursteten deutschen Internierten auf dem Bahnsteig aus und beschimpften die Deutschen in gemeinsamer Weise.

### Geschlagen und mißhandelt

In St. Liorade, dem ersten Ziel des Transportes, wurden die Internierten im Beisein französischer Offiziere von französischen Soldaten in brutaler Weise aus den Wagen herausgerissen und mit Kolbenschlägen traktiert, da die meisten Internierten nach der 70stündigen unter furchtbaren Qualen durchlittenen Fahrt kaum zu stehen vermochten.

Im Lager von St. Liorade wurden die Internierten in Baracken und Güterwagen untergebracht. In den Baracken fanden 200 bis 300 Bettgestelle, die mit Strohmatten versehen waren. Die Güterwagen hatten jedoch nur Drahtgestelle für 15 Personen. Strohmatten waren kaum vorhanden. Zwei Tage nach Ankunft in St. Liorade starb der erste deutsche Internierte, der schon seit Monaten an einem schweren Nervenleiden litt, infolge der unermesslichen Strapazen der Verschleppung.

Bei der Kontrolle der Internierten wurden ihnen alle Wertgegenstände und alles Geld über 100 Franc abgenommen. Die französischen Gendarmen, die die Kontrolle durchführten, stahlen die Kassen. Jeder Versuch eines Protestes wurde in der brutalsten Weise erstickt. Besonders tat sich ein Beamter der französischen Sureté, Tommasse mit Namen, hervor. Dieser als Untersuchungsbeamter bezeichnete Mann der französischen Sicherheitspolizei wurde nun von einer großen Zahl von mitinternierten Juden, polnischen Flüchtlingen, Rotspanienkämpfern umworben, die sich ihm als Spindel anboten.

Auf Grund der Angaben der Spindel wurde nun eine Kette von Deutschen in besondere Baracken gebracht und dort unter harter Bewachung völlig isoliert gehalten. Die in der Sonderbaracke untergebrachten Internierten wurden immer wieder geprügelt, wobei sie rohe Körpermißhandlungen und überlisteten Beschimpfungen durch den Beamten Tommasse ausgeht waren. Eingeschlossen wurden erst in den letzten Tagen ausgegeben, die dahin waren die Internierten gezwungen, aus verrosteten Konservendbüchsen ihre kümmerlichen Mahlzeiten einzunehmen. Von diesem Lager wurden die Internierten dann in ein weiteres Lager nach Billemer transportiert. Hier war die Verpflegung und Unterbringung so schlecht, daß der größte Teil der Lagerinsassen erkrankte. Die Gruppe der Reichsdeutschen unter den Internierten verlor, telegraphisch mit der Schwedischen Gesandtschaft in Paris Verbindung zu bekommen. Die Beförderung des Telegramms wurde vom französischen Lagerkommandanten verweigert. Ueberhaupt wurde während der gesamten Internierungszeit es den Gefangenen verweigert, über das Rote Kreuz mit ihren Angehörigen in Verbindung zu treten.

Insondere wurde hier der Ortsgruppenleiter, Hg. Schneider, selbst immer wieder Stundenlangem sinnlosen Lager unterzogen. Am 1. Juni wurde abends um 20 Uhr bei einem Appell eine Reihe von verdächtigten Personen, unter denen sich auch der Ortsgruppenleiter Hg. Schneider befand, in ein besonderes Gefängnis innerhalb des Lagers gebracht. In dem Bericht hierüber heißt es wörtlich folgendermaßen:

### Schäbster Ansteckungsgefahr ausgeht

Der Raum, der jetzt Gefängnis geworden war, diente vorher als Hospital. In ihm hatten Leute mit offener Tuberkulose, mit ansteckenden Hautkrankheiten und mit schweren Darmverkrümmungen gelegen. Der Raum war am Nachmittag geräumt worden, das Stroh, auf dem wir liegen mußten, wurde nicht gewechselt, wir erhielten jedoch am Abend noch etwas neues Stroh hinzu. In diesem Gefängnis waren wir von unseren Kameraden völlig getrennt. Wir wurden schwer bewacht, zudem waren wir nachts in unserem Schlaftaum eingeschlossen. Wer tagsüber anstreiten wollte, hatte sich zu melden, wurde notiert und dann bis zu den Abortgruben, die auf der anderen Seite des sehr großen Hofes lagen, von einem — mit bajonettiertem Gewehr bewaffneten — Soldaten begleitet.“

### Drei Wochen in Ketten

Am 3. Juni wurde eine große Anzahl von Reichsdeutschen mit anderen Internierten zusammen von diesem Lager weiter nach Clive bei Perpignan gebracht, wo sie am Morgen des 4. Juni im Beisein französischer Offiziere von den Soldaten aus den Wagen geworfen und mit Gewehrkolben geschlagen wurden. Französische Wachmannschaften führten die Internierten jetzt in das Lager St. Cyprien, das unter dem Namen „Das Lager der 15 000 Toten“ in ganz Frankreich bekannt ist. In diesem Lager sind während ihrer Internierung infolge des völligen Mangels an hygienischen Einrichtungen nicht weniger als 15 000 Tot-

Spanienkämpfer angekommen, mit denen, das muß in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben werden, im Gegensatz zu den deutschen Internierten, die französische Regierung Sympathieerte.

Dieses Lager stellte die Hölle für die Internierten dar. Gleich beim Ausladen wurde einer unserer Kameraden ohne jeden äußeren Grund verhaftet und drei Wochen lang mit Ketten gefesselt in einem Sondergefängnis gehalten. Besonders erschwerend für uns Reichsdeutsche war es, daß nur etwa 10 Prozent der Belegschaft, die insgesamt aus 4100 Mann bestand, Reichsdeutsche waren, während der Rest aus Juden bestand. Die Lagerinsassen dieses Lagers, das unmittelbar am Mitteländischen Meer am Fuße der Pyrenäen liegt, hatten besonders unter dem unzutraglichen Klima zu leiden. Glühende Hitze am Tage, kühle, kalte und heftige Winde folgten einander im raschen Wechsel. Kurze Zeit nach der Ankunft in Saint Cyprien brach bei fast allen Internierten infolge der völlig unzureichenden Verpflegung und Unterbringung ein sehr schmerzhafter, von Fieber und Erbrechen begleiteter Blutdurchfall aus. Die Kranken waren so geschwächt, daß sie nur mit Mühe stehen oder sich vorwärts schleppen konnten. Auch andere, auf die unglaublichen hygienischen Verhältnisse zurückzuführende Krankheiten, wie Typhus und Hautausschläge, brachen aus.

Aus reiner Schikane wurden die Reichsdeutschen, die sich bemühten, eng beisammen zu bleiben, immer wieder in den einzelnen Baracken so umgruppiert, daß sie mit den Juden zusammenhaken mußten. Nach diesen furchtbaren Wochen kann man verstehen, welches Glück die internierten Reichsdeutschen empfanden, als sie am 21. Juni aus dem Lager abtransportiert wurden.

### Verschiedenes

#### Reichslehrgang der Gauabteilungsleiterinnen

In letzter Woche trafen sich auf der Gauhochschule II in Stuttgart die Gauabteilungsleiterinnen der Organisation, Personal aus dem ganzen Reich zu einem Schulungsturn, der unter der Leitung der Hauptabteilungsleiterin Frau Kohnke von der Reichsfräuleinvereinsführung Berlin steht. Eine Reihe von Vorträgen berichteten über die Aufgaben der NSDAP im Kriege und dem besonderen Einsatz im Osten und Westen. Für einige Stunden leitete Reichsfräuleinleiterin Wolff diesem Kurs die Ueber ihre Sachgebiete — in Bezug auf die Aufgaben der Partei und auf den Sondereinsatz im Osten und Westen sprach Dr. Kroll vom Hauptamt für Volkswohlfahrt; Müller von der Gaupropagandaleitung; Hartlieb, Gauhochschulungsleiter vom Gau Baden; Dr. Czajk vom Deutschen Ausland-Institut; Schmidhuber, Schulungswalter des Rassenpolitischen Amtes; Herrmann, Leiterin der Reichsfräuleinvereinsführung; Schmidt, Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP und Landesbauernführer Arnold.

#### Erntelied und Sichelklang

„Kein Klang von allem, was da klingt, geht über Sichelklang“, heißt es in einem Gedicht von Chr. Adolf Overbeck. Wer jemals während der Erntezeit draußen im Kornfeld stand, während die Sense rauschend die Halme umlegt, weiß, daß in diesem einfürmigen Lied der Sense etwas Heiliges liegt, das die Menschen und Vögel gespürt haben, solange sie ihre Scholle bebauten und auf der Höhe des Sommers den Segen der Ernte in die Schuppen fuhren.

So ist es kein Wunder, daß sich für die Erntearbeit vielfach eigene Erntelieder herausbildeten, die meist einer bestimmten Gegend eigentümlich waren, und oft Jahrhunderte hindurch von den Schnittern gesungen wurden, sobald sie zur Erntearbeit hinaus auf das Feld zogen. Diese Erntelieder leben ebenso fort wie der Erntetanz, der ursprünglich der Verehrung der Fruchtbarkeitsgötter diente. Das Erntelied aber, das bei der Arbeit gesungen wird, soll diese Arbeit erleichtern helfen, denn wenn die Sense im Rhythmus des Liedes durch das Korn rauscht, gibt das nicht nur Arbeitsfreude, sondern läßt auch die Arbeit noch einmal so gut vonstatten gehen.

Hand in Hand mit Ernteliedern gehen viele alte Segens- und Zauberprüche. In den älteren finden sich noch Spuren ältesten germanischen Dämonenglaubens. Der „Alte“ spielt darin eine Rolle, worunter Wotan zu verstehen ist, in der Zeit Joh. Peter Hebel's findet sich das „Dengelmannchen“, das in der Erntezeit sein Wesen treibt. In einem Gebetbuch aus dem Jahre 1820 dagegen findet sich der schöne alte Vers:

„Die Ernte ist da, gelobt sey Gott,  
zum Erndten gieb Gedulde,  
und was uns Deine Güte gab,  
laß uns gesegnet seyn.“

## Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Bez. Dresden

In diesem Augenblick pfiff Oberheizer Koch, zum Zeichen, daß sein Kamerad die Ventile schließen sollte.

Doch Bipinski nahm keine Notiz davon. Er zog seinen Rock über und rannte schnell durch den Heizraum nach der Koks-niederlage, wo er durch einen schmalen Gang ins Freie trat. Als er seine Blicke noch einmal zurückschweifen ließ, schraf er jäh zusammen.

Er sah, wie sein Betriebsführer, der alte Geheimrat Raimund, auf ihn zukam.

„Nun, Bipinski? Was macht der Ofen? Habt ihr den Schaden noch immer nicht gefunden?“ fragte der Geheimrat stehenbleibend.

Der Hilfsheizer nickte. „Soeben haben wir ihn entdeckt, Herr Geheimrat. Der Auspuff war verstopft. Koch ist eben dabei, die Sache in Ordnung zu bringen.“

„Der Auspuff?“ fragte der alte Herr erstaunt. „Wie kann denn das passieren? Die Rohrleitungen sind doch alle ganz neu?“

„Das ist auch uns ein Rätsel“, antwortete Bipinski, der wie auf Kohlen stand und darüber nachsann, wie er sich schnellstens verdrücken konnte.

„Wo ist denn Koch?“

„Er steht auf dem Wasserbehälter und montiert das Rohr ab.“

„Na, dann werden wir gleich mal sehen.“ Der Geheimrat entfernte sich und trat auf den Wasserbehälter zu. Eine Weile stand der Hilfsheizer wie ein erstarpter Dieb am Boden festgewurzelt da. Sein Hirn arbeitete fieberhaft. Er war sich im Zweifel, ob er Raimund warnen sollte oder

#### Ruht den Tomatenlegen!

#### Reiche Sommerernte für den Winter haltbar gemacht

Selten war in einem Jahre eine so reiche Tomatenernte zu verzeichnen wie diesmal. Auf allen Märkten türmen sich die Berge leuchtend roter Früchte. Der Liebes-, Paradies- oder Goldapfel, wie die Frucht früher genannt wurde, wird erst seit dem 18. Jahrhundert in europäischen Gärten angepflanzt, zuerst ausschließlich als Zierfrucht, die man sogar lange Zeit hindurch für giftig hielt. Erst seit rund fünfzig Jahren hat sich die Tomate als Nahrungsmittel eingebürgert und ist gerade in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Heute weiß jede Hausfrau, daß sie in der leuchtend roten Frucht mit dem zarten aromatischen Fleisch den besten Küchenhelfer hat. Tomaten werden roh gegessen, ergeben mit Salz, Pfeffer und Öl den schmackhaftesten Salat, Tomatensuppe ist in jedem Hause sehr beliebt, und daneben kommen die köstlichen Früchte noch geröstet, gedünstet oder gebacken, mit Fleisch, Reis oder Pilzen gefüllt oder als pikante Tunke auf den Tisch. Gar nicht zu reden von ihren treuen Diäten, die sie als Zugabe zu mancherlei Gerichten liefern. Jede Bratensoße, jedes Gulasch schmeckt besser, wenn etwas Tomatenmark mitgekocht wurde.

Umso wichtiger ist es, den reichen Tomatenlegen dieses Sommers auszunutzen und für den Winter haltbar zu machen. Denn so sehr wir uns jetzt über den Tomatenreichtum freuen, eins ist gewiß: die Tomatenzeit ist begrenzt, im Winter werden wir vergeblich nach den roten Früchten Ausschau halten. Glücklicherweise aber eignen sich die Tomaten vorzüglich, um sie ohne wesentliche Mühe einzufrieren.

Tomatenmark läßt sich sehr einfach in Flaschen oder Gläsern haltbar machen, und zwar ohne ihn zu sterilisieren. Die Tomaten werden gewaschen, zerhackt, weichgekocht und durch ein Sieb gestrichelt. Danach kocht man die Masse noch etwa 10 Minuten und füllt sie heiß in die lauberen, erwärmten Flaschen oder Gläser. Zum Schluß wird etwas Öl darauf gegeben und die Flasche mit Zellophanpapier verschlossen. Man kann auch zum Abdichten gegen die Luft Talg verwenden. Es ist dabei ratsam, die Flaschen und Gläser in einer solchen Größe zu wählen, daß möglichst der Inhalt jedesmal zu einer Rahlzeit verwendet wird. Bei kleinen Familien wird man also möglichst kleine Gläser wählen.

Tomatenpurée läßt sich auch gut im Vakuum einbinden. Hier ein Rezept dafür: 2 1/2 Kilo Tomaten, 2 große Zwiebeln, ein Eßlöffel Salz, 2 Eßlöffel Zucker, 1/2 Tasse Essig, 5 Pfefferkörner,



Auch das wird nicht mehr helfen

Als Deutschland zu einer Schrottsammlung aufrief, wußte diese Maßnahme von England verachtet und bespöttelt. Jetzt haben sich die Briten im eigenen Land dazu entschlossen müssen, um die für die Aufrüstung dringend benötigten Mengen an Eisen herbeizuschaffen. Aber wird es jetzt nicht schon zu spät sein? (Associated Press, Zander-N.A.)

5 Gewürzkörner, 2 Paprikashoten oder 1/4 Teelöffel Paprika. Die Tomaten werden gewaschen, in Stücke geschnitten, mit den Gewürzen weichgekocht und durchgerührt. Den Tomatenbrei schütet man unter Zusatz von Essig, Salz und Zucker in die Zellophanplanke, schiebt sie in den Vakuum und bringt die Masse zum Kochen. Bei Mittelgröße und geöffnetem Drahtschieber läßt man den Brei ein und füllt ihn heiß in vorbereitete Gläser, die mit Zellophan zugedehnt werden.

**Bereinigung im Strafvollzug.** Durch eine Verfügung des Reichsjustizministers sind die Dienst- und Vollzugsvorschriften für den Strafvollzug im Bereich der Reichsjustizverwaltung vereinheitlicht worden. Die neuen Vorschriften gelten auch für die Reichsgaue der Ostmark und den Reichsgau Sudetenland sowie für die eingegliederten Ostgebiete. Schwerer Kerker und Kerker von mehr als einem Jahr werden wie Zuchthaus, schwerer Kerker und Kerker bis zu einem Jahr sowie strenger Arrest wie Gefängnis und schließlich Arrest wie einfache Haft vollzogen. Die Unterbringung in Arbeitshaus österreichischen Rechts wird wie die Unterbringung in einem Arbeitshaus des Reichsrechtes, gegebenenfalls wie die Sicherungsverwahrung vollzogen.

**Die jubringlichen Wespen.** Die jubringlichen Wespen können uns im Sommer oft arg zusetzen; sie vertreiben uns den schönsten Tag und belästigen den Menschen auf Schritt und Tritt. An Schuppen und Böden, in Haus und Garten, an geschützten Stellen, an Bäumen, überall können wir ihre Nester finden. Wenn wir uns der Wespenplage erwehren wollen, müssen wir die Nester beseitigen. Wir umhüllen das Nest vorsichtig mit Beutel aus hartem Papier, schneiden das Nest ab und verbrennen es. Wegen der damit verbundenen großen Brandgefahr ist von der Methode abzuraten, die Nester ohne vorherige Abnahme zu verbrennen. Haben sich im Garten Wespen angesetzt, die in Erdnestern haufen, so gleicht man am späten Abend Tetra- chloräthylfluorid hinein. Bei dieser Arbeit ist es gut, wenn wir unseren Kopf und unsere Hände schützen; denn hier ist die Gefahr noch größer, daß die eine oder andere Wespe aus dem Nest noch entkommen kann und den Menschen anfaßt. Wenn sich Wespen an unseren Tischen einfinden, so schlagen man nicht danach. Denn erst dadurch werden die Tiere gereizt und greifen uns an. Außerdem müssen wir besonders darauf achten, daß sich nicht an einem Stücken Kuchen, auf einem Brot mit Marmelade usw. eine Wespe eben in dem Augenblick niederläßt, in dem wir uns anschauen, davon zu essen. Gefährliche Folgen kann so ein Wespenstich in die Mundhöhle mit sich bringen.



M. Foto: Tobia  
**Miß Séraphine Lawrence, sucht ihre Mutter!**  
Kristina Söderbaum in der Rolle der jungen Miß Lawrence, deren Mutter in Paris spurlos verschwand. (Aus dem Majestic-Film der Tobia „Verwehte Spuren“). — Regie: Velt Harlan.)

nicht. Aber dann gab er sich einen kräftigen Ruck, und das leise in ihm aufsteigende Gefühl der Reue schmolz wie Schnee an der Sonne.

Vielleicht war es sogar gut so! Ihm konnte es nur Vorteil bringen. Seine Auftraggeber würden es sicher begrüßen, wenn er gleich ganze Arbeit machte! Er schabte ab, lief er rasch über den Hof und betrat die Kantine.

Welzer, der alte Kantinewirt, war gerade dabei, das Bäufert zu putzen, als Bipinski eintrat und vier Flaschen Bier verlangte.

„Habt ihr denn schon in aller Frühe Durst?“ fragte der Wirt, die Pflappeln aus der Hand legend. „Ihr habt doch kaum angefangen!“

„Du kannst dich ja mal einige Zeit vor den Ofen stellen! Bieleicht sprichst du dann anders!“ gab Bipinski zurück.

„So war das ja auch nicht gemeint“, lenkte Welzer ein. „Ich bin froh, wenn ich mein Bier los werde.“

Der Hilfsheizer steckte umständlich zwei Flaschen ein und suchte in seiner Gedächtnis, um Zeit zu gewinnen. Dann legte er einen großen Schein auf den Tisch und ließ ihn wecheln.

„Was macht denn der Ofen? Ist er wieder in Ordnung?“

„So ziemlich. Koch ist gerade dabei, den Schaden zu beheben. Das Auspuffrohr war verstopft.“

Der Kantinewirt lachte. „Das war alles? Und danach habt ihr drei Tage lang suchen müssen? Ihr seid aber begabt! Hahaha! Na warte nur, wenn Koch heute abend kommt, werde ich ihn tüchtig durch den Ra...“

Der Kantinewirt brach jäh ab. Eine heftige Detonation erschütterte das ganze Hütten-gelände und ein scharfer Luftdruck drückte sämtliche Fenster-scheiben ein. Die auf einem Regal stehenden Gläser begannen zu klirren und gerieten ins Wanken.

Bipinski, der bloß wie eine Kalkwand wurde, ließ vor Schreck die beiden noch in der Hand haltenden Flaschen fallen

„Teufel noch mal! Was war denn das?“

Der alte Welzer stürzte zum Fenster und starrte mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen über den Hof.

„Der Ofen!“

Dort, wo soeben noch der hochoben gestanden hatte, sah man jetzt nur noch einen großen Schutt- und Trümmerhaufen. Auch die Koks-niederlage und der Wasserbehälter waren wie vom Erdboden verschwunden. Dicke, schwarze Rauchwolken und hellauflodernde Flammen, von der leichten Morgenbrise angefaßt, flackerten gegen den Himmel.

Im Hof wurde es sofort lebendig. Aus den Gruben-eingängen, von den Halben und aus allen Gebäuden strömten die Arbeiter herbei, um irgendwie Hilfe zu leisten. Die Feuerpötte wurde aus dem Schuppen geholt und die Pumpen in Bewegung gesetzt. Das Sanitätspersonal brachte rasch einige Bahren heron, und die Arbeiter bewaffneten sich mit Hacke und Schaufel, um eventuell verschüttete Kameraden schnell befreien zu können.

Stanislaus Bipinski war einer der ersten, die sich an den glühenden Schutthaufen heranwagten und ihren toten Kameraden Koch unter den Trümmern hervorholten.

Als der Ingenieur Hartung an der Unglücksstätte erschien, sah er im Scheine der hellauflodernden Flammen die nur mit ihrem Sportanzug bekleidete Witte Raimund stehen, die mit starren Augen, in denen sich tiefes Entsetzen widerspiegelte, auf den leblosen Körper ihres Vaters schaute, den man soeben aufgefunden hatte.

Es war ein Bild, das den jungen Ingenieur tief erschütterte. Für die ersten Sekunden war er unfähig, zusammenhängend zu denken. Aber dann fand er sich doch rasch in die Wirklichkeit zurück.

„Beide tot?“

„Nein! Der Geheimrat ist nur schwer verletzt. Er lag ziemlich weit abseits und ist vermutlich von dem Luftdruck gegen eine Mauer geschleudert worden. Der Oberheizer dagegen ist buchstäblich zerquetscht worden.“

„Und Bipinski?“

(Fortsetzung folgt)

